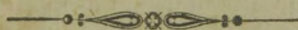


**Bericht**  
über Wesen und Zweck  
**des Irrenkinderhauses**  
**in Narva,**  
nebst einigen  
Mittheilungen über die Wirksamkeit  
dieser Anstalt  
bis zum 1-ten August 1839.

(Zum Besten der Anstalt).



**St. Petersburg**

gedruckt bei Christian Hintze.

1840.

Zum Druck erlaubt:

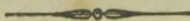
unter der Bedingung, daß nach Abdruck die gesetzliche Zahl Exemplare der Censur = Comitât eingesandt werden.

St. Petersburg, den 23-ten Sept. 1840.

Dr. S. Kutorga Censor.

## V o r w o r t.

Obgleich die Veröffentlichung dieser Mittheilungen, wie der damit zusammenhängenden Jahresberichte über die Wirksamkeit des Narvaschen Armenkinderhauses keinesweges in der Absicht, und in dem Willen der Anstalt gelegen hat, so ist sie doch durch die liebevolle Theilnahme eines großen Theils von Einwohnern unserer Stadt, gleich wie durch die dankenswerthe Fürsorge mehrerer verehrten Freunde in St. Petersburg und an andern Orten nothwendig geworden. Um in theilnehmender Anhänglichkeit das Wesen der Anstalt kennen zu lernen, und für den Zweck, wie für das gedeihliche Fortkommen derselben hier und anderweitig kräftig wirken zu können, sprach sich der Wunsch nach genauerer Mittheilung und gründlicher Einsicht in dieselbe als durchaus berücksichtigungswerth aus. So nur möge die Veröffentlichung gerechtfertigt werden.



## § 1. Entstehung und Zweck der Anstalt.

Das leibliche und moralische Elend eines großen Theils von Einwohnern aus der niedern Klasse unserer Stadt veranlaßte den ersten Gedanken zur Gründung einer Armenanstalt, in der ins Besondere für das Bedürfniß der Jugend gesorgt werden könnte. Müßiggang und Bettelwesen auf den Gassen und in den entlegern Winkeln der Vorstadt, und alle damit verbundenen Gefahren und Laster drohten der Jugend dieser Klasse von Einwohnern eben so großes sittliches Verderben, als der zukünftigen Generation einen vollständigen moralischen Tod. Den Segnungen eines christlichen Familien- und Gemeindelebens entfremdet, ohne Einfluß eines Herz und Geist bildenden Schulunterrichts, sich selbst und allen Beispielen und Gefahren offener und geheimer Sünden überlassen: kann aus solcher Jugend nur ein Geschlecht erwachsen, das in allem Bösen geübt und groß geworden ist. Wo möchte sich daher erbarmende Liebe und christlich theilneh-

mende Sorgorge mehr aufgefördert und verpflichtet fühlen, mit Rath und That beizustehen, und mit Nutzen und Erfolg zu helfen, als gerade bei solcher Erfahrung. Darum regte sich denn auch hier, wie an andern Orten, das Gefühl aufrichtigen Mitleids, und die Liebe, die bei der leiblichen, wie moralischen Noth ihrer Mitbrüder auf Erden nimmer ruhen noch rasten, oder an dieser Kalt und theilnahmlos vorübergehen kann, begann denn auch hier auf Mittel und Wege zu sinnen, eine Versorgungs- und Bildungsanstalt unter dem Namen „Narvasches Armenkinderhaus“ zur Erziehung verwaister, aber noch mehr sittlich verwaarloster Kinder zu gründen.

Der Zweck dieser Anstalt aber ist durchaus nicht, diese Kinder durch eine höhere, oder gar wissenschaftliche Bildung über ihren angeborenen Stand hinauszubilden, sondern sie beabsichtigt vielmehr, diesen selbst in seinen Kindern für Himmel und Erde tüchtiger, fähiger und wohlgeschickter zu machen. Der Schulunterricht, wie die Erziehung bewegen sich daher nur in den für diesen Stand nothwendigsten Bedürfnissen, und die Anstalt beabsichtigt nur, dem dienenden und arbeitenden Stande eine Jugend zuzuführen, die lebensfrisch und thätig, zur Arbeit geschickt, in den nothwendigsten Schulkenntnissen erfahren, dem Staate, wie der Kirche durch Fleiß und Frömmigkeit nützlich werden will.

Wer hätte es nicht erfahren, welch ein Segen ein stilles, züchtiges, im Guten geübtes, seiner Herrschaft ergebenes und treues Hausgesinde ist, und wie sehr es in unserer Zeit ebensowohl an guten und zuverlässigen Dienstboten, als an frommen und fleißigen Arbeitern in den Werkstätten der Handwerker fehlt. Wer ach! hier nur einen Blick hineingethan und es erfahren hat, wie Zucht und Ordnung, Treue und Redlichkeit, wie Fleiß, Keuschheit, und Frömmigkeit aus diesen Arbeitsstätten früherer Ehrbarkeit und bürgerlichen Adels fast gänzlich gewichen sind, der wird gewiß mit uns ein tiefes, innerliches Verlangen fühlen, diesem

Krebschaden bürgerlichen Wohlstandes, und christlich-kirchlichen Lebens nach Kräften Einhalt zu thun.

Dies der Zweck, der die Anstalt ins Leben gerufen, dies der Gedanke, der sich in ihrer Gestaltung und Fortbildung realisiren soll.

## § 2. Vorstand und Versorgung der Anstalt.

Zur Verwaltung und erhaltenden Versorgung der Anstalt bildet sich ein Verein, unter dem Namen „Verein zum Besten der Armenkinder in Narva“, dem es obliegt, das Bestehen der Anstalt und den gedeihlichen Fortgang derselben möglichst zu fördern, der Verwaltung und Versorgung derselben nach allen Seiten vorzustehen, und für die Herbeischaffung von Mitteln Sorge zu tragen, wodurch der Anstalt ihr ökonomisches Fortbestehen gesichert wird.

Diese Mittel bestehen keinesweges in einem namhaften, und in seinen Zinsen verwendbaren Kapital, sondern sind vielmehr auf den Glauben an Gottes erbarmende fürsorgende Liebe, und auf das feste Vertrauen gegründet, daß der Herr, unser Gott, der den Vögeln unter dem Himmel ihre Speise giebt zu seiner Zeit, der keines seiner Kinder auf Erden versäumen noch verlassen kann, daß Er in seiner unendlichen Liebe auch Mittel und Wege finden wird, seinen armen und verwais'ten Kindern Alles zuzuführen, was ihnen zu ihres Lebens Erhaltung und Versorgung Noth thut.

Der Weg der Bitte um Hülfe und Unterstützung, die Bitte um des Herrn Willen geben, helfen, beistehen und retten zu wollen, ist daher der einzige, den die Vorsteher der Anstalt zu deren Erhaltung und Versorgung einschlagen können, und die Unterstützung durch freundliche Gaben und milde Beiträge, aus der Hand erbarmender Liebe uns zugetragen, ist das feste Grundkapital, auf dessen Zuverlässigkeit die Anstalt erbaut ist. — Die et-

ranige Unsicherheit, in welche das äußere Bestehen der Anstalt, nach der Meinung Mancher, dadurch gerathen muß, ist eben ein heilsames Mittel zu ihrer innerlichen Durchbildung und Läuterung da eben die leibliche Unsicherheit am Besten lehrt, fleißig den Blick nach Oben zu richten, und Hülfe und Segen von dem zu erwarten, der sie doch allein nur geben kann.

Die auf diese Weise dem Verein zu Theil gewordenen Hülfsmittel verwaltet derselbe nach seiner gewissenhaftesten Überzeugung; die verschiedenen Zweige der Geschäftsthätigkeit vertheilen die Glieder des Vereins unter sich, berathen in monatlichen Conferenzen das Wohl der Anstalt, theilen sich in diesen die Ergebnisse ihrer Geschäftsthätigkeit gegenseitig mit, treffen Bestimmungen und Anordnungen zum Wohl der Anstalt, und verpflichten sich, die Väter und Vertreter der Anstalt nach Außen und Innen hin zu sein.

Die nächste Verwaltung und hausväterliche Versorgung der Anstalt aber übergiebt der Verein einem dazu tüchtigen Manne, der zugleich als ein geprüfter und gefeslich dazu befähigter Elementarlehrer den Unterricht, wie die eigentliche Erziehung der Kinder übernimmt. Ihm zur Seite steht in wirtschaftlicher, wie hausmütterlicher Verwaltung der Anstalt seine Ehefrau, die in jeder Beziehung die Rechte und Pflichten einer Mutter an den Kindern übt.

Nachdem der Verein bei Annahme der Kinder mit den Eltern oder Vormündern derselben, oder mit den Vorstehern ihrer Gemeinden eine contractliche Abmachung getroffen hat, in welcher der Verein die volle Verpflichtung gewissenhafter Versorgung und Erziehung der Kinder bis zu deren Vollendung übernimmt, sich aber von Seiten der Eltern, oder deren Stellvertreter alle elterlichen Rechte und Ansprüche auf die Kinder übertragen und concidiren läßt, übergiebt derselbe jedes aufgenommene Kind dem Vorsteher des Hauses, als dem nunmehrigen Vater desselben.

Der Vorsteher des Hauses ist immer zugleich Mitglied des Vereins, dem er in den monatlichen Conferenzen einen genauen Bericht über das innere Leben des Hauses, über das Wesen und den Fleiß der Kinder, und alle auf diese bezüglichen Angelegenheiten des häuslichen Lebens und Treibens aus einem möglichst genau geführten Tagesjournal mittheilt. Mit ihm zugleich giebt der jedesmalige Kassenverwalter dem versammelten Verein eine ausführliche Übersicht der im Verlauf des Monats gehaltenen Einnahmen und Ausgaben.

### § 3. Aufnahme und Entlassung der Kinder.

Wie schon bemerkt, soll die Anstalt keinesweges ein bloßes Waisenhaus, daher nicht allein nur für die Aufnahme elternloser Waisen bestimmt, sondern vielmehr eine Rettungs- oder Bildungs-Anstalt verwahrloster und moralisch-verdorbenener Kinder sein. Denn eben die Erfahrung lehrt, daß Kinder lieberlicher und trunksüchtiger Eltern oft in deren Umgebung zu weit größerer Verderbniß herantreiben, als verlassene und von irgend einer erbar-menden Christenhand aufgenommene Waisen es irgend sein können. Daher soll ohne Rücksicht auf äußere Verhältnisse die größte sittliche Verwahrlosung die nächste Ansprache auf Aufnahme haben; jedoch behält sich der Verein vor, bei gleicher moralischer Bedürftigkeit einem hier angeschriebenen Kinde vor einem auswärtigen, einem evangelischer Confession vor einem andern, einem ehelichen Kinde vor einem unehelichen den Vorzug zu geben.

Anmeldungen können bei jedem der Mitglieder, die Aufnahme selbst aber nur bei vorwiegender Mehrheit der Stimmen von Seiten des Vereins geschehen. — Das für die Aufnahme geeignete Alter möchte vom 8ten bis 14ten Jahre sein, da diese Zeit für die Erziehung und spätere moralische Entwicklung eines Kindes die wichtigste und entscheidendste, und das bis dahin in

mancherlei Sünden verderbte Kinderherz in diesem Lebensalter noch am leichtesten zu retten ist. Später geschähe es gewiß nur mit viel größerer Mühe.

Wie lange nun aber ein Kind nach geschehener Aufnahme in der Anstalt zu verweilen hätte, läßt sich nicht durch eine genaue Zahl von Jahren angeben, vielmehr müßte sich dies allein nur nach der innern moralischen Zuverlässigkeit des Kindes bestimmen. Wenn auch im Allgemeinen das Jahr der kirchlichen Confirmation und Freisprechung, als das der moralisch = beendigten häuslichen Erziehung eines Kindes von Seiten der Anstalt angenommen werden kann, so möchten Umstände jedoch manches dabei verändern. Ein Kind von treuem, zuverlässigem Charakter, das im Hause sichere Beweise eines vollständig gebesserten Sinnes abgab, könnte früher entlassen werden, zumal wenn die Verhältnisse, in die es bei seinem Austritt versetzt wird, bewahrender und sittlich behütender Natur sind. Statt dessen müßte ein schwaches, unzuverlässiges und in seinem eigentlichen Wesen als ungebeffert anzusehendes Kind durchaus länger in der Anstalt verweilen, und möchte nicht früher entlassen werden können, als eine möglichst gesicherte Herzensstellung bemerkbar geworden ist.

Über alle entlassenen Kinder aber behält sich die Anstalt, und zwar bis zu ihrem vollständigen Eintritt ins bürgerliche Leben, eine gewisse elterliche Aufsicht vor. Daher findet auch bei Abgabe und Entlassung derselben zu Meisterleuten oder Herrschaften mit diese Hauptbedingung in der Abmachung statt, daß es den nahwohnenden Kindern gestattet werde, sonntäglich die Anstalt besuchen zu können, und daß von Zeit zu Zeit von Seiten des Vorstehers oder dessen Gehülfen, eine Nachfrage und Controlle ihres häuslichen Fleißes, ihrer Führung oder der Zufriedenheit ihrer neuen Brotherrschaft geschehe.

#### § 4. Unterricht.

Der Schulunterricht soll keinesweges, wie sonst in Waisenanstalten, als Hauptsache angesehen werden, vielmehr leisten neue Unterrichtsmethoden, namentlich ein zweckmäßiger, guter Elementarunterricht in Monaten, was sonst kaum in Jahren erreicht werden konnte. Daher nimmt der Schulunterricht nur wenige Morgen- und Abendstunden in Anspruch, während die übrigen Stunden des Tages mit häuslichen Arbeiten jeglicher Art ausgefüllt werden. Soviel aber soll im Schulunterricht vollständig geleistet werden, als für den Lebensstand, zu welchem diese Kinder ausgebildet werden sollen, nothwendig ist.

Einen wesentlichen Theil des Schulunterrichtes nimmt die Belehrung im Worte Gottes ein, und seine Anwendung auf Herz und Leben der Kinder; denn nur durch die gegenseitige Durchdringung der Erkenntniß durch Unterricht, und des Lebens durch Erziehung, kann eine recht gesegnete Schulerziehung hervorgehen. Die innigste Verbindung beider möchte die größte, bis jetzt immer noch nicht genng erkannte Aufgabe der Erziehung sein, die nur erst dann eine rechte und wahrhaft gesegnete werden kann, wenn das Leben wahr macht, was die Schule gelehrt, wenn das Haus durch Wort und Beispiel beweist und verwirklicht, was die Schule als recht und gut erkannt hat.

Aller übrige Unterricht in der Schule beschränkt sich nur auf Lesen, Schreiben und Rechnen in deutscher und russischer Sprache, und auf einfachen Lieder- und Choralgesang. Denn wer möchte leugnen, daß eben durch guten Gesang so manche bessere und edlere Gefühle im Menschen geweckt werden, und daß eine reine einfache Musik gewiß recht sehr dazu geeignet ist, einen segensreichen Einfluß auf die gemüthliche Ausbildung des menschlichen Herzens auszuüben. Denn ein Mensch, der ein gutes Lied zu singen Freude hat, ist für's Gute gewiß noch nicht erstorben.

## § 5. Arbeit und Beschäftigung.

Körperliche Arbeit und nützliche Beschäftigung ist gewiß die beste Turn- und Kraftübung, zumal für eine Jugend, deren Lebensziel und -zweck nicht wissenschaftliche Ausbildung, sondern eine Thätigkeit ist, die in den äußern und bürgerlichen Beschäftigungen des Lebens sich als geschickt und nützlich bewähren soll. Im Schweisse ihres Angesichts ihr Brot zu erwerben, diese Lebensbestimmung soll ihnen schon frühe zur Gewöhnung, und durch Anleitung zum Bedürfniß werden; zumal sie den Kräften und Anlagen der Kinder, und ihren Aussichten und Erwartungen auf's Leben die angenehmste und entsprechendste ist. Daß aber bei dieser Art der Erziehung, und zwar einer solchen Jugend, zugleich auch ein wesentlich moralisch = bildendes Element dem Erzieher in die Hand gegeben ist, wer wollte das in Abrede stellen, wenn er die Natur der Kinder beobachtet, und da gemerkt und es erfahren hat, wie eben die rohe leibliche Naturkraft einer solchen Übung, und einer körperlich ermüdenden Anstrengung bedarf, um vor gefährlichen Abwegen zu bewahren, sündhaft krankhaften Auswüchsen zu steuern, und die vorhandenen Kräfte nicht bloß zu üben und zu runden, sondern auch in ein bestimmtes und geordnetes Gleis zu leiten.

Die Arbeiten der Kinder bestehen daher in allerlei häuslichen Beschäftigungen und Handleistungen, als Holz- und Wassertragen, Stubenreinigen, Aufwaschen, Kleiderbessern, Stiefelputzen, Brotbacken u. s. w.; in Bestellungen und Gewerblausen außer dem Hause u. s. w. Alles jedoch so, daß in regelmäßiger Abwechslung von Woche zu Woche jeden Einzelnen die Reihe zu diesen Hausgeschäften trifft, um so nicht bloß einen Eifer für die möglichst gute Ausführung dieser Verpflichtungen rege zu machen, sondern um auch Allen die nöthige Übung und Gewandt-

heit für diese zum spätern Fortkommen eben so nützlichen als nothwendigen Lebensgeschicklichkeiten zu geben.

Einen wesentlichen Theil der Tagesbeschäftigungen aber nehmen die Arbeiten außer dem Hause ein, welche als die andere Schul- und Bildungsstube dieser Jugend angesehen werden kann. Dahin gehören die Arbeiten im Garten und auf dem Felde, das Grabenziehen, Zäune bauen, Schneiden, Hacken, Pflanzen, Gäten, Zimmern, Hubeln, Holzsägen, Steinesfahren u. s. w., alles Beschäftigungen, die neben dem moralischen Nutzen, zugleich auch einen nicht geringen leiblichen Vortheil der Anstalt gewähren; so daß bei einer größern Anzahl von Kindern und einem angemessenen Arbeitsfeld die Anstalt dahin gelangen muß, den größern Antheil ihres Fortbestehens sich selbst zu erwerben.

In der Winterzeit freilich müssen allerlei Arbeiten erdacht und aufgefunden werden, die als nützliche Beschäftigung mehr einen die Zeit ausfüllenden, als ökonomisch fördernden Gewinn haben, und dahin gehören unter andern: Wollezupfen, Mattenflechten, Spinnen, Nähen, Stricken, Holzpantoffelschneiden, Schumacher- und Schneiderarbeiten, Schneeschaufeln u. s. w. Die Arbeitszeit ist im Winter auf ungefähr 6, im Sommer auf 8 — 10 Stunden berechnet, und sie nimmt die mittlere Tageszeit, so wie der Schul-Unterricht die Morgen- und Abendstunden ein.

## § 6. Hauszucht.

In treuem Verbande mit dem Unterricht und der häuslichen Arbeit und Beschäftigung soll die Hauszucht in der Anstalt stehen. Ja es soll in dem zügelnden, leitenden und bestimmenden Hausregiment die eigentliche Verbindung und Verschmelzung der nach verschiedenen Seiten ausgehenden Tagesbeschäftigungen zu einem Ganzen liegen. Was der Unterricht gelehrt, was die

Arbeit und Beschäftigung bewiesen, soll durch die Hauszucht wahr und lebendig gemacht, zum eignen Wunsch und Willen der Kinder erhoben, durch Gewöhnung zum Bedürfniß und zur Natur, und durch den leitenden Geist zu einem gleichen geregelten Wesen erhoben werden. Dem folglichen, dem aufrichtigen und fleißigen Kinde wird eine strenge, auf Wahrheit und Ordnung gegründete Hauszucht Lust und Freude, und das Lebensselement seines spätern Fortbestehens werden; dagegen dem unwahren, trägen und sittlich entarteten Kinde in solcher Zucht ein Gericht liegt, dessen Strafe ihn täglich auf jedem Schritt und bei allen seinen Bewegungen trifft und züchtigt. Wahrheit, Fleiß und Gehorsam vom Geiste christlicher Liebe erfüllt und geleitet, sollen in der Hand des Vorstehers zum waltenden, Alles durchdringenden und belebenden Geist in der Anstalt, und zu einer rechten, christlichen Hauszucht und Sitte werden. Alles Gott Gefällige, und den Menschen und zum Leben Nützliche werde daher von ihm mit Treue beachtet; Worte, Mienen und Geberden, Reden, Thun, Wesen und Benehmen der ihm anvertrauten Kinder mit christlicher Vorsicht und Weisheit berücksichtigt und erwogen; und im Geiste der Liebe, wo es Noth thut, die Strafe zur Demüthigung und zum Nutzen des Kindes verfügt. Doch ist wahrhaft christliche Liebe allein nur im Stande, weise und zu wirklichem Nutzen zu strafen, eine Liebe, die vorher sich selbst erkennen, und das eigne Herz verleugnen und vor dem Herrn überwinden gelehrt, und stark gemacht hat. Wo sie wohnt und waltet, da ist eben so wohl offene, freie, fröhliche Bewegung dem Herzen und Benehmen der Kinder gestattet, als alle hartgesetzlichen Zwangs- und Strafmittel eben so sehr unnütz, als zu verabsehen sind. Denn harte, erbarmungslose Züchtigung mag wohl den äußern Menschen halten und binden, aber sie bessert und rettet nicht das Herz, sondern verhärtet und verstockt es nur.

Jedoch da, wo freundliche Ermahnung und Zurechtweisung nicht aushilft, wo wiederholte Warnung unbeachtet, ja wohl gar vorseglisch unbeachtet blieb, wo hartnäckiges Lügen und absichtlicher Ungehorsam offenbar wird, — da gebietet Liebe strenge Züchtigung und Rüge. Diese aber bestehe keinesweges allein nur in körperlicher Bestrafung, sondern richte sich möglichst nach dem jedesmaligen Vergehen des Kindes, und berücksichtige ebenso sehr Umstände, wie Verhältnisse. Wo z. B. sich Jemand an der Gemeinschaft aller Übrigen vergangen, etwa die gemeinsame Freude gestört hat, bestehe die Strafe in Abscheiden von den Übrigen; für Naschhaftigkeit und unerlaubten Genuß in Entbehrung und Entsagung, für versäumtes, schlechtes oder träges Arbeiten im Fasten und Nacharbeiten u. s. w.; und nur in seltenen Fällen, bei hartnäckigem Lügen, offenbarer Bosheit, Rachsucht und Schadenfreude, da trete eine körperliche Züchtigung ein. Nie aber trage diese den Charakter vergeltender Rachsucht oder leidenschaftlicher Aufregung von Seiten des Strafenden, sondern offenbare und beweise selbst in der Strenge den sichtbaren Zug bessernder Liebe.

## § 7. Beaussichtigung der Kinder.

Ein wesentliches Hülfsmittel zur gesegneten Beförderung einer wahrhaft christlichen Hauszucht, ist die Beaussichtigung der Kinder. In der Schule, bei der Arbeit, beim Spiel und bei der Erholung, überall sei die Aufsicht eine gleich treue, ununterbrochene, gewissenhafte; und das Herz des Vorstehers wache mit sorgsamer Liebe über das sittliche Wohl und Gedeihen seiner Kinder. Dies Wachen aber bestehe nicht in einem ängstlichen Bewachen, und in einem äußerlichen Aufpassen, Acht haben und Zurufen, wodurch ein Erzieher zum Aufpasser gemacht, und das Herz der Kinder abgewandt, zur Unwahrheit und zu verstecktem

Heuchelwesen verleitet und verführt wird, wodurch Vertrauen und offene Redlichkeit verloren geht, und die Kinder zu mancherlei listigen Täuschereien veranlaßt werden; sondern er lerne vielmehr unter Kindern selbst ein Kind sein, so daß sie in ihm einen lieben treuen Freund sehen, der bei der Schularbeit ihnen beisteht und hilft, beim Graben, Zimmern, Pflanzen und Hacken ihnen mit dem Beispiel des Fleißes vorangeht, beim Spiel und in freien Stunden mit ihnen sich unterhält, mit Rath und Anleitung aushilft, und doch überall die nöthige Achtung und Ehrfurcht durch seine Gegenwart so zu erhalten weiß, daß nichts Unziemliches geschieht, nichts Böses dem Unschuldigen zum Schaden geredet oder gethan wird. Er sei die Seele des Spiels, der Unterhaltung, der Arbeit; er leite unsichtbar durch seine geistigere Überlegenheit, durch seine größere, tiefere Liebe; er sei ein Führer und Regierer der Kinder, ohne daß diese sein Regiment und die bestimmende Herrschaft seines alleinigen Willens merken. Macht es ja doch eben so der große Erzieher des ganzen Menschengeschlechts mit seinen mancherlei Kindern hier auf Erden. Aber auch so nur allein wird es dem Aufseher gelingen, sich die Herzen der Kinder zu gewinnen, sie an seinen Willen zu binden, und die stets wache Aufsicht zu einer wahrhaft gesegneten zu machen. Wer aber wollte leugnen, daß zu solcher Aufsicht viel Liebe, ja auch Talent und Fähigkeit gehört? Solches Talent aber giebt zum größeren Theil die Liebe, die sich um des Herrn Willen in der Liebe und Hingebung zu den Armen und Schwachen hier auf Erden selbst verleugnen, und das eigene Ich zu opfern gelernt hat. Nur sie ist stark und fähig zu solcher Aufsicht.

### § 8. Erholung.

Da Lernen und Arbeiten, Schule und häusliche Beschäftigung

den größten Theil des Tages in Anspruch nimmt, und sich aneinander reihend die ganze Zeit des Tages ausfüllt, so kann von eigentlichen Erholungs- und Freistunden, wie z. B. in einer wissenschaftlichen Schul- und Erziehungsanstalt, hier nicht viel die Rede sein. Vielmehr soll in dieser Art gegenseitigen Verbindung von Schulunterricht und Hausarbeit, von ruhigem Sitzen auf der Schulbank und frischem, fleißigen Arbeiten in Gottes freier Natur, — zumal Letzteres den größeren Theil der Tagesbeschäftigung einnimmt, — auch zugleich das Mittel gegenseitiger Ergänzung und Erstärkung gegeben sein, wodurch zu gleicher Zeit für Leib und Seele, und deren nothwendigen Ausbildung und gesunden Entwicklung gesorgt wird.

Daraus möchte denn auch wohl zu erklären sein, wodurch in Anstalten der Art die Freude und der Eifer für das eigentliche Schullernen immer ein reger und lebhafter bleibt, und jener träge Überdruß und Widerwillen, wie man ihn in rein wissenschaftlichen Erziehungsanstalten so oft zu sehen Gelegenheit hat, nicht zu bemerken ist. Sollte dies nicht als eine natürliche Folge des vielen Sitzens auf der Schulbank zu erklären sein, da es dem beweglichen und flüchtigen Naturell der Kinder viel angemessener scheint, sich rüstig und tüchtig in Feld und Garten zu bewegen, Säge, Beil und Spaten zu handhaben, als stundenlang geistiger Beschäftigung mit gleich gespannter Aufmerksamkeit nachzufolgen? So aber und in solchem Verbande geistiger und körperlicher Thätigkeit, wo namentlich letztere die vorherrschendste ist, da wird die Schule zum leckern Genuß, und die Arbeit durch diesen gewürzt und gekräftigt. Denn Eins ist dem Andern die rechte und eigentliche Erholung. Dennoch sind den Kindern einige völlig freie halbe Stunden, so z. B. gleich nach dem Mittagessen, und vor dem Abendbrot, gestattet.

Der Sonntag aber ist der eigentliche Ruhe- und Erholungstag, an welchem jedoch zwei Stunden am Vormittage und eine

am Nachmittage geistlicher Belehrung und Unterhaltung geweiht sind, und den Kindern der Segen dieses Tages auf angemessene Weise ans Herz gelegt wird. Die übrige Zeit des Sonntags wird im Sommer mit Spazirengehen und unterhaltenden Spielen, im Winter mit Vorlesen und Erzählungen nützlicher Geschichten, vor Allem aber auch mit Singen munterer und froher Kinderlieder zugebracht.

### § 9. Ernährung und Unterhalt der Kinder.

Vielleicht möchte es nicht ohne Interesse für die Nachfrage theilnehmender Freunde und Gönner der Anstalt sein, sich hier bei Erwähnung dieser Mittheilungen auch in die Küche und innere Ökonomie des Hauses eingeführt zu sehen.

Etwas Besonderes hier bieten zu wollen, kann nicht in dem Zweck der Anstalt liegen, da sich diese die Erziehung und sittliche Errettung einer Jugend zum Ziel gesteckt hat, die bis dahin oft an dem Dürftigsten Mangel leidend, und die allereinfachsten Lebensbedürfnisse entbehrend, sich glücklich preisen muß, wenn ihr das tägliche Brot in einfacher gesunder Kost geboten, ihre Blöße mit reiner, ordentlicher Kleidung zugedeckt, und ihr ein Obdach und eine Wohnstube angewiesen ist, in der sie, vor Kälte und Unwetter sicher, vielfache Gelegenheit hat, Gutes zu sehen, Frommes und Gottgefälliges zu hören und für Himmel und Erde Nütliches zu lernen.

Kost und Ernährung ist daher eine ihrem Stande und ihren späteren Verhältnissen, für die sie erzogen werden, angemessene. Vor Allem wird den Kindern Gemüse gereicht, selten nur kann ihnen Fleisch gegeben werden.

Zum Frühstück, wie zum Vesper- und spätern Abendessen Schwarzbrot mit Milch, oder wann diese thener zu werden beginnet,

eine dünne Gräßsuppe, manchmal ein Stück gesalzenen Fisches, oder etwas von Früchten oder Gemüse als Zukost. Alles was durch den Fleiß der Kinder im Garten und auf dem Felde gewonnen ist, wird von ihnen in der Zeit der Ernte, und im spätern Winter aufgezehrt. Es möchte daher bei einer größern Ausdehnung der Anstalt leicht dahin gebracht werden können, daß die Anstalt nach dieser Seite hin ihr eignes Bedürfniß ganz, und mehr noch, zu bestreiten im Stande ist.

Daß man sich in einer Anstalt der Art, und auf solchen Grundlagen des Bestehens erbaut, in der täglichen Ernährung der Kinder, wie in ihrer Bekleidung, nur auf das Allernothdürftigste beschränken muß, ja daß alle unnützen Bequemlichkeiten und Ausstattungen von selbst fortfallen werden, bedarf wohl keiner besondern Ermahnung. Jedoch dürfen die Ansprüche leiblicher Gesundheit, beständiger Reinlichkeit, und nothwendiger Zucht und Ordnung im Anzuge, nie aus den Augen gesetzt werden.

Die Kleidung der Kinder kann daher zum größern Theil aus alten, abgelegten Kleidungsstücken bestehen, die der Anstalt durch die Liebe und Fürsorge theilnehmender Freunde und Gönner, geschenkt und zugesandt werden. Durch Ausbessern und Zustuzen läßt sich mancher abgelegte alte Rock, manches für andere Verhältnisse nicht mehr brauchbare Kleidungsstück für unsere Kinder noch ganz tragbar, und auf längere Zeit nützlich machen. Denn ein zerrissenes und beschmutztes, nie aber ein geflicktes und möglichst ausgebeffertes Kleid entehrt und schändet seinen Besitzer. Und diese wichtige Lebensregel den Kindern früh schon zur Erkenntniß und zur Überzeugung des Herzens zu machen, wäre zugleich ein wesentlich moralischer Gewinn, der armen Kindern aus der Benutzung solcher Kleidungsstücke zu Theil würde. Und eben hiemit wird zugleich auch dem von Natur so eifren Kinderherzen eine rechte Demüthigung, und die so wichtige Lehre

gegeben, Eitelkeit von Ordnung, Zucht und Sitte von thörichter Ansschmückung und Auszierung wohl zu unterscheiden.

Das Local der Anstalt bestehe aus dem eigentlichen Wohnhause, allen zu einem geordneten Familienleben nöthigen Nebengebäuden, und einem möglichst ausgedehnten Garten und Arbeitsfeld. In dem Wohnhause liege die Wohnstube des Vorstehers und seiner Familie in der Mitte der ganzen Anstalt und werde auf zweckmäßige Weise und zu möglichst leichter Berührung mit der ganzen Anstalt in Zusammenhang gebracht. Ein Bet- und Schulsaal, eine zweckmäßige Schlafstube, eine gemeinsame Eßstube für alle Bewohner der Anstalt machen um Wohn- und Schlafstube des Vorstehers und seiner Familie die innere Wohnung der ganzen Anstalt aus, und werden unter gesegnetem Fortgang und bei nothwendig gewordener größerer Ausdehnung derselben erweitert, ja bei Einrichtung einer Mädchenabtheilung durch zweckmäßigen und gehörig abgeschiedenen An- und Nebenbau nach Kräften vergrößert. Jedoch muß diese den Bedürfnissen einer solchen Anstalt entsprechende Localität für den Anfang in sehr bescheidenen Schranken gehalten werden, und kann unter Gottes Segen und erbarmender Fürsorge erst mit der Zeit eine vollständig ausgebaut werden. Alsdann könnte zu mehrerer Veranschaulichung einem Jahresberichte ein Grundplan und ein Abriß der Anstalt beigelegt werden. |

## § 10. Geist der ganzen Anstalt.

Obgleich aus dem bisher Gesagten sich leicht der eigentliche Geist, und das die ganze Anstalt belebende Element entnehmen läßt, so möchte Manchem doch nicht ohne Bedeutung und von Wichtigkeit erscheinen, diesen als die Seele des ganzen Unternehmens, und als den innersten Kern des sie bewegenden und durchdringenden Lebens ausgesprochen zu sehen.

Gegebene Vorschriften, zweckmäßige Formen und Einrichtungen, alle äußere Gestalt und Ordnung ist nur dann eine nützliche und wahrhaft gesegnete, wenn sie von dem rechten Geist des Glaubens und der Wahrheit durchdrungen und belebt ist. Nur in diesem kann eine Anstalt der Art ihren Zweck und ihre Bestimmung: arme verwahrloste Kinder für das Reich Gottes retten zu wollen, erfüllen, und in ihren Leistungen und Ergebnissen eine für Staat und Kirche wünschenswerthe, und dem gemeinsamen Wohl der menschlichen Gesellschaft nützliche und förderliche sein, nur in dem Geist des Glaubens und der Liebe, der in dem täglichen Ausblick und Umgang mit dem Herrn seines helfenden Beistandes, seiner wahrhaften Nähe, seiner erbarmenden Liebe, und seines nimmer versiegenden Trostes gewiß, und in der treuen Gemeinschaft mit Ihm, Berge von Mühe und Sorge an denen es nicht fehlen kann, zu überwinden mehr und mehr gekräftigt und geübt wird. Es sei der Geist des Glaubens, von dem der Apostel Gal. 5, 22. redet, der in der Liebe zum Herrn Jesu Christo alle jenen Kräfte und Tugenden hervorzurufen im Stande ist, die als eine Frucht und als ein Segen seines heiligenden Beistandes das Herz des Menschen zu einem neuen umgestalten, und in der Kraft seiner Liebe es stark machen, in aufrichtiger Demuth und wahrhafter Treue vor ihm zu wandeln.

Fern sei diesem Geiste jedes einseitig pietistische Streben, das durch menschlich eigenmächtiges Eingreifen ein oft künstlich getriebenes Christenthum hervorrufen und sich an einer gemachten, krankhaft unwahren Frömmigkeit genügen lassen will; aber eben so fern jedes selbstgenügsame Dünken und Meinen, als vermöge der Mensch durch eigne Vernunft und Kraft Alles, und als reiche seine eigne Einsicht und die Kraft seines eignen Willens aus, sich für Himmel und Erde geschickt und würdig zu machen. Vielmehr an dem einfachen Wort und Bekenntniß des Evan-

geliums haltend, und auf den festen, unwandelbaren Grund unserer christlichen Kirche erbaut und gegründet, bewege er sich auf diesem frei, wahr, offen und redlich, lerne sich demüthigen unter die gewaltige Hand Gottes, und sich von ihm, als dem Herrn, das Wollen und Vollbringen, ja alle Weisheit, Einsicht, Kraft und Erue erbitten und erseufzen.

Der Herr Jesus aber, als der alleinige Herr und Meister seiner Kirche, sei auch der Herr und Vater dieses Hauses, und führe als solcher allein das Regiment zur Ehre und zum Preise seines hochheiligen Namens. Sein Wille sei Gesetz, sein Wort Vorschrift und Richtschnur in allen Angelegenheiten und Beratungen, sein Geist, der allein bestimmende und alles durchdringende in der Anstalt. So lange dieser in ihr weilt, wird sie bestehen, wäre dieser aber geschwunden, so ist ihr Ende und Untergang keinem ein Schaden, noch irgendwie ein Verlust.

---

# Einweihung

## des Narvaschen Armenkinderhauses

am 5ten Juny des Jahres 1838.

---

Am 5ten Juny 1838, Nachmittags um 4 Uhr ward unter Theilnahme eines zahlreich versammelten Publikums unserer Stadt die feierliche Einweihung unseres Narvaschen Armenkinderhauses, in dem für diese Anstalt eingerichteten und in der Narvaschen Vorstadt belegenen Wohngebäudes festlich begangen. Nach Absingung eines passenden Choralliedes sprach einer der hiesigen Herrn Pastore der deutschen St. Johannes Kirche ein herzliches Gebet, worin er anschließend an die Worte 1 Kön. 8, 29, 30. „Laß deine Augen offen stehen über dieses Haus Nacht, und Tag, über die Stätte, davon Du gesagt hast: Mein Name, soll da sein! Du wollest hören das Gebet und Flehen deines, Volkes, das sie hier thun werden,“ — dem Herrn unserm Gott die Erhaltung und das Gedeihen der Anstalt empfahl, und die zuversichtliche Hoffnung aussprach, daß er, der Barmherzige, Gnade und Segen einem Werke verleihen werde, das allein im Glauben und im festen Vertrauen auf seinen verheißenen Beistand unternommen sei. Er schloß mit einer Betrachtung über Psalm 127, 1: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen,“ und mit einer kurzen Anrede an die Anwesenden, worin er ihnen den Zweck und die Bestimmung dieser Anstalt auseinandersetzte, sie um ihre Liebe und theilnehmende Fürsorge

für den gesegneten Fortgang dieses Unternehmens bat, und unter dem üblichen Segenswunsch mit dem Zeichen des Kreuzes das Haus zu seiner jetzigen Bestimmung einsegnete.

Darauf wandte sich der einige Tage vorher eingetretene Vorsteher der Anstalt, Herr F. N. H a h l, anredend an die anwesende Versammlung, theilte in kurzen Abrissen einen Überblick seiner bisherigen Lebensbegegnisse und Erfahrungen mit; sprach den Wunsch und die Hoffnung aus, das über den Zweck der Anstalt Angedeutete, unter Gottes gnadenreichem Beistand, durch That und Leben zu verwirklichen; richtete einige freundlich zusprechende Worte an die zur Feier dieses Tages aufgenommenen ersten sechs Zöglinge der Anstalt und schloß mit der Bitte an die Anwesenden, dies Haus ihrer besonderen Theilnahme und Aufmerksamkeit freundlichst zu würdigen.

Ein Gebet und passender Liedervers beschloß die Feier des Tages.

---

### Worte zur ersten Jahresfeier des Narvaschen Armenkinderhauses,

gesprochen von einem der Herrn Pastore an der hiesigen St. Johannis-Kirche  
am 27ten August 1839.

---

Lob, Preis und Ehre Dir, unserm Gott und Vater, der Du unsere Hoffnungen so gnädig erfüllt, und unser Vertrauen so wunderbar gerechtfertigt hast. Über Erwarten groß ist Dein Segen, über unser Verstehen und Begreifen Deine Hülfe gewesen; darum ist unser Glaube jetzt schon zu einem Schauen und unser Schwanken und Zagen uns zu einer tiefen Beschämung ge-

worben. Ja wie könntest Du uns vergessen, wenn wir Dir vertrauen, wie könnte Deine Hülfe und Dein Beistand uns fehlen, was in Deinem Namen begonnen! Herr Gott, Du bist unsere Zuversicht für und für! Deine Güte reicht so weit der Himmel ist, und Deine Wahrheit so weit die Wolken gehen. Ja wir bekennen es laut und unser Herz zeuget mächtig davon: Du bist unsere Zuversicht und Stärke. Amen.

Wie vermöchten wir, verehrte Anwesende, anders als mit einem Lob- und Dankgebet die Feier dieses so festlichen Tages beginnen. Denn wo würde uns mehr, als eben hier, der Glaube an Gottes treue Vaterliebe zur festesten Gewissheit, und wo triebe es uns mehr als eben hier mit dem Verfasser des 108 Psalms zu bekennen: „Ich will Dir danken unter den Völkern: ich will Dir lobsingen unter den Leuten! Denn Deine Gnade reicht so weit der Himmel ist, und Deine Wahrheit soweit die Wolken gehen“

Am 5-ten Juny des vorigen Jahres begingen wir hier die Einweihungsfeier dieser Anstalt, damals wenn gleich mit festem zuversichtlichem Vertrauen auf Gottes gnadenreichen Beistand, doch mit so mancherlei Sorgen und Ängsten im Herzen, mit so manchem Bangen und Schwanken für die Zukunft. —

Nun aber ist ein Jahr, und zwar ein Jahr des Segens vergangen; was wir begonnen hat bestanden, ja hat sich gemehrt und vergrößert, hat sich erprobt und als treu und zuverlässig bewiesen, und ist uns ein Jahr reicher und dankbarer Erfahrungen geworden. O wie ist es doch süß und dem armen menschlichen Herzen so wunderbar wohlthuend, im Rückblick auf die Vergangenheit das als wahr, und durch die That bewährt und bewiesen zu sehen, was in seinem ersten Beginn nicht ohne abwechselnden Kampf zwischen Glauben und Schwachheit, zwischen Hoffnung und Verzagtheit, zwischen zuversichtlicher Gewissheit und

ängstlichem Bangen vom Herzen erfaßt und festgehalten werden konnte. Ja daß, verehrte Anw., ist eine reiche, dem Herzen unvergeßliche Glaubensstärkung, eine Erfahrung, daran der Mensch, in den Tagen und Zeiten des Kummers, der Angst und der Sorge sich immer wieder aufs Neue stärken und aufrichten kann, das ist ein rechtes Siegeszeichen vom Himmel, unsern schwachen Glaubensaugen von der Hand unseres Gottes selbst vorgehalten, damit wir es merken, und doch nimmer, nimmer vergessen sollten, daß wir von seinen Armen gehalten, und allezeit in dem Schooß seiner Liebe getragen sind. Denn im Vertrauen auf J h n gegründet, der den Vögeln oben auf den Zweigen, und den Würmern unten am Boden der Erde ihre Speise giebt zu seiner Zeit, der seine milde Hand aufthut, und Alles, was da lebet, erfüllet mit Wohlgefallen, ist auch dieß unser Haus in seiner Erhaltung, den Augen des Glaubens ein freudiges Zeugniß, den aber des Unglaubens und Zweifels ein redender Beweis, eine lebendige Predigt geworden: daß hienieden allein nur die Gnade gilt. Denn Gnade, Gottes Gnade ist es, die sich an diesem Hause als mächtig und stark bewiesen hat, und wahr ist an ihm geworden, was unser Psalm sagt: „Deine Gnade reicht so weit der Himmel geht.“ Hoch bis zum Himmel, und über der Himmel Himmel hinaus, thront und regiert allein nur die Gnade. Sie ist es, die Segen, Glück und Freude täglich und reichlich auf uns herabströmen läßt, die uns von den Tagen unserer Kindheit bis in unser spätestes Alter hinauf mit gleicher Vaterliebe und-treue am Herzen trägt, und von der gewiß ein Jeder von uns mancherlei Beweise und Erfahrung sich selbst zu bekennen hat. Und uns Allen bekannt, aber nur dem Gläubigen und seinem Herzen bewußt und fühlbar, hat sich diese Gnade unseres Gottes in Jesu Christo, unserm erbarmenden Herrn und Heiland, in einer Macht und Fülle offenbart, die über Wissen und Verstehen hienieden schon selig und den Menschen zu einem

Kinde Gottes macht. Denn in ihm, unserm Herrn, sehen wir die Fülle aller Gnade, die Kraft einer Liebe, wie sie nur in Gott gegründet und aus ihm geboren sein kann, in Ihm die Macht und Allgewalt der Wahrheit, vor deren leuchtenden Lichtstrahlen der Mensch sich mit seinem Wissen demüthigen, und in heiliger Anschauung anbeten muß. Und wer Ihn mit aller Innigkeit einer aufrichtigen Liebe umfaßt, wer in Ihm, dessen Herz im Tode aus Liebe zu uns brach, den Erretter und Erlöser seiner Seele im Glauben gefunden, wer in seinem Kreuze, an dem er zu einer Vergebung für unsere Sünden sein Blut vergossen hat, das Zeichen des Friedens und der Gnade erkannt, der wird mit uns in die Worte unseres Psalmes von Herzen einstimmen, und aus tiefer Begeisterung bekennen: „Herr Deine Wahrheit reicht so weit die Wolken gehen!“ Ja diese Wahrheit, verehrte Anw., ist die einzige unter den Wolken, die das Herz zu trösten, und uns Frieden zu bieten vermag; sie ist das ewige Licht der Wahrheit aus Gott, dessen leuchtende Strahlen aus den Zeiten der ersten Christenheit durch die Nacht der Lüge und des Irrthums, und durch alle Gefahren und Kämpfe von 18 Jahrhunderten bis zu uns siegreich und kräftig hindurch gedrungen sind; sie ist der Kern des Evangeliums, das uns gegeben ist zu unserer Seelen Seligkeit; ja sie, diese Wahrheit von der Gnade Gottes in Jesu, ist der Stein, den die Bauleute verworfen, und der zum Eckstein geworden ist, zum Eck- und Grundstein unserer glücklichen Kirche, durch die sie bestanden hat und bestehen wird, trotz aller Stürme von Außen und von Innen. Und wo diese Wahrheit die Herzen der Menschen erleuchtet, geheiligt, erwärmt und zu einem neuen Leben wiedergeboren hat, wo der Herr selbst die Flamme der Liebe in den Herzen seiner Jünger entzündet hat, da treibt Er die Gemüther zu dem stillen innerlichen Verlangen, Ihn, ja nur Ihn in Wort und That dienen und leben, und Ihn zur Ehre, den Brüdern auf Erden aber zum Heil und Se-

gen, sein Reich bauen zu wollen. Wie vermöchte bloß eine allgemein Menschenliebe, wie vermöchte die Liebe für das allgemeine Gute, Edle und Schöne dieser heiligen, aus Gott strömenden Liebe an Kraft, an Wahrheit, an Ausdauer und Inzigkeit gleichzukommen? O wahrlich nein! verehrte Zuh. Denn von dieser Liebe begeistert, die da stark ist, Berge zu versetzen, und von dieser Wahrheit getragen und gehalten, haben sich Menschen in den frühesten, wie in den spätesten Zeiten der Christenheit verbunden; und vereinte Kraft hat unter des Herrn Beistand geschaffen und hervorgebracht, was dem Einzelnen nicht möglich war.


Von dieser Liebe begeistert und getrieben, sind Kirchen erbaut und Schulen gegründet, sind Waisen- und Armenhäuser ins Leben gerufen, sind Rettungsanstalten angelegt, und Vereine und Gesellschaften zur Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden gestiftet worden; Alles und Alles aber aus Liebe und zur Ehre unsers hochgelobten Herrn und Meisters, Jesu Christi. So ist denn nur Er allein der Herr, in dessen Namen sich beugen müssen die Knie aller derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind. Wo dürfte daher ein Menschenherz gefunden werden, das sich vor Ihm irgend eines Verdienstes, oder irgend einer guten, gottgefälligen That zu rühmen wagte? Ist es doch Gnade, Alles nur Gnade, was wir sind, was wir besitzen, was wir unser nennen. Was hätten wir in unserer Armuth, dessen wir uns seiner Gnade und Liebe würdig rühmen sollten? Wo könnten wir hier bei der Gründung, bei dem Aufbau und Fortbestehen dieses unseres Armenkinderhauses von etwas Anderem reden, als von der Gnade. Zwar von Menschen ist es begonnen, von Menschenhänden ist es erbaut, besorgt und fortgeführt, aber dennoch müssen wir aus der Tiefe des Herzens bekennen: Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre, um Deiner Gnade und Wahrheit willen. Denn Er, der Herr, ist es, der in der Kraft seines Geistes die Herzen christlicher

Brüder und Schwestern antrieb, um feinetwillen zu helfen, zu sorgen, zu geben, von dem Thren mitzutheilen und beizustehen, damit zu Seiner Ehre und zum Preise Seines Namens hier arme verwaiste und verwahrloste Kinder nicht bloß zu fleißigen, nützlichen und brauchbaren Menschen auf Erden, sondern auch — was mehr ist — zu Kindern Gottes für den Himmel erzogen und gebildet werden könnten.

Ja seine Gnade reicht so weit der Himmel geht! Und in fester Zuversicht auf dies sein eigenes Wort vertrauen denn auch wir für alle Zukunft seiner Treue und seiner Liebe, und wissen, daß Er über dieses Haus auch ferner noch als ein Vater wachen und sorgen wird. Und so wolle Er uns viele Herzen zuführen, die dessen eingedenk, was er ihnen in seiner Liebe erworben, im Gefühl kindlicher Dankbarkeit eilen werden, Ihm an diesem Hause zu dienen; christliche Freunde und Wohlthäter, die bereit sind zu helfen, beizustehen und von dem Threm mitzutheilen, um Kinder, arme verwaiste, verlorne und verwahrloste Kinder zu retten, und vor zeitlichem und ewigem Verderben zu behüten und zu bewahren.

Aber, verehrte Anwesende, die Sie heute in freundlicher, liebevoller Theilnahme hierher geeilt sind, um diesen für unser Haus bedeutungsvollen Tag mit uns festlich zu begehen, das Geben allein ist nicht genug, das Geben und Helfen durch Gaben der Liebe ist nicht, — wie Viele freilich wähnen mögen —, das Erste und Wichtigste zum Bestehen dieses Hauses. Es giebt ein Wichtigeres, ein Mehr noch, das in Zeiten der Noth fast sicherer fördert, stark und mächtig hilft, und den Gaben die rechte Kraft, und der Beihülfe erst den rechten Segen verleiht. Diese Kraft, diese Macht, die dem Beginnen auch das rechte Gelingen giebt, und sich an manchem Herzen schon als eine treue Stütze in der Noth bewährt hat, heißt: Beten. Darum beten wollen wir, um das Gedeihen und Fortbestehen dieser Anstalt

mit einander beten. Wessen Herz vom Geiste Gottes angeregt, dazu sich von Innen aus ermahnt und getrieben fühlt, wer an seinem eignen Herzen und in seinem Leben die Wahrheit der Worte unsers Herrn: „So ihr etwas bitten werdet in meinem Namen, so will ich es Euch geben,“ erfahren hat, der sei uns willkommen, und eines solchen Gebers Gabe wird reichen und vielfachen Zins tragen. Und so laßt uns, geliebte Anwesende, festhalten am Gebet, dem Herrn unserm Gott und seiner nie endenden Gnade dies Haus zu empfehlen. Auf daß er mehr und mehr hier einziehe, auf daß sein Reich zu uns komme, und sein Name in rechter Gnade und Wahrheit geheiligt werde, jetzt und zu allen Zeiten. Amen.



## V o r b e r i c h t

über die Entstehung des Armenkinderhauses, bis zu seiner Einführung ins Leben, mitgetheilt von einem der Mitglieder des Vereins.

---

Vielleicht möchte es unsern hier versammelten, hochverehrten Gästen von einigem Interesse seyn, auch die Geschichte der ersten Entstehung dieser Anstalt bis zum 5 Juny des Jahres 1838, als dem Tage ihrer feierlichen Einweihung und Einführung ins Leben, hier jetzt mitgetheilt zu hören. Und indem ich diesem Wunsche auf Aufforderung der Herren Mitglieder unseres Vereins nachkomme, wäre von mir etwa Folgendes darüber zu berichten.

Wie sehr es in dem Bedürfnisse unserer Stadt lag, auf irgend eine zweckmäßige Weise für jene armen, zum Theil verwaisten, zum Theil verwahrlosten Kinder gesorgt zu sehen, die wir nicht selten in nicht kleiner Zahl durch unsere Straßen ziehen sahen, ist gewiß Jedem hier Anwesenden zur Genüge bekannt.

Den ersten Gedanken zur Gründung einer Versorgungsanstalt für diese Armen veranlaßte die Feier des hundertjährigen Jubiläumß unserer Narvaschen Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. J o h a n n i s - Kirche. Am St. M i c h a e l i s - Tage des Jahres 1834 feierte, wie uns Allen bekannt ist, unsere alte Stadt N a r v a und ins Besondere ihre D e u t s c h e Gemeinde diesen für uns so festlich bedeutungsvollen Tag. Durch die huldvolle Entscheidung der **Wohlseligen Kaiserinn Anna** glorreichen A n d e n k e n s war am St. M i c h a e l i s - Tage 1734 unseren seit der Eroberung der Stadt kirchlich = verwaisten Vorfahren dies Gotteshaus zu ihrer

kirchlichen Erbauung und gottesdienstlichen Benutzung Allergnädigst eingeräumt worden. In dankbarer Erinnerung an diese **Kaiserliche Wohlthäterinn** unserer Stadt, von der in unserer Chronik gesagt „wird:— so daß die Deutsche Gemeinde die hohe „Gnade so die hochgnädige Kaiserin und „Monarchin dadurch die Stadt und die Ein- „wohner erwiesen, nicht genug preisen kön- „nen, und daß der barmherzige Gott dero „Herz dazu gelenket, daß das Wort Gottes „rein und lauter darin gepredigt zu seiner „Ehre und der lieben Gemeinde zur Erbau- „ung, um rechtschaffene Beter darin zu sein,“— durch deren mütterliche Vorsorge unsern Vätern wiederum Got- tes Wort in einer eignen Kirche verkündigt, und ihren Kindern das Evangelium gelehrt werden konnte, wie in treuer, tiefge- fühlter Anerkennung aller Liebe und Vorsorge, alles Schirmes und Schutzes, den auch unsere Evangelische Kirche in einer Reihe von 100 durch Frieden beglückte Jahre unter dem mächtigen Scepter Rußlands genossen, und dessen wir auch uns unter der Regierung unseres **theuergeliebten Herrn und Kai- sers Nikolai I** noch zu erfreuen haben, war und ist dieser Tag jedem ächten, patriotisch gesinnten Narvenser gewiß ein Tag un- vergesslicher, aufrichtigster Freude und Wonne geworden. Es sprach sich daher damals, schon bei jener festlichen Gelegenheit, nach einzelnen Seiten hin der Wunsch aus, durch Stiftung einer Waisen-oder Rettungsaustalt dem für *Narva*'s Einwohner in so vielfacher Beziehung werthvollen Tage ein lebendig fortbestehendes Denkmal uns und unsern Kindern und Kindeskindern zum stillen Mahnzeichen dankbarer Erinnerung in unserer Mitte zu setzen. Jedoch war dieser Vorschlag damals noch nicht ge- reift und vorbereitet genug, um fruchtbar ins Leben treten zu können. Dennoch ist dieser Tag die erste äußere Veranlassung

zur Gründung dieses Hauses gewesen, und wird uns daher in seiner Geschichte immer, als erster Gründungstag dieser Anstalt von Bedeutung bleiben. Denn es waren gerade an diesem Tage von einer größern Geldcolleete, welche nach dem öffentlichen Gottesdienste durch die, an der Kirchthür aufgestellten Becken veranstaltet worden war, 50 Rub. B. A. genommen, und als erster Gründungsfonds für die, noch ganz ungewiß in der Zukunft liegende Anstalt in ein Reichs = Bankbillet verschrieben. Auch ist diese Summe auf geneigte Zustimmung unserer verehrten Stadtobern in späteren Jahren durch ähnliche Colleeten an genanntem Tage vergrößert worden. Bald aber offenbarte sich nach mehren Seiten hin ein größeres Interesse für das in Anregung gebrachte Unternehmen. Es wurden uns von selbst und aus freiem Antriebe einzelne namhafte Summen zur Gründung desselben zugetragen. Von den freundlichen Geberinnen, die in bescheidener Verborgenheit zu bleiben wünschten, darf eine jedoch von uns namhaft gemacht werden, da ihre Seele bereits über Lob und Tadel der Welt, ja über jedes menschliche Urtheil erhaben, vor dem Throne Gottes weilt. Es ist dies die wirkliche Staatsrathinn v. Brümme'r, geb. v. Strandmann, die auf ihrem Sterbebette, alle größeren Begräbnißfeierlichkeiten unterfugend, dem Armenkinderhause die Summe von 500 Rub. B. A. vermachte. Hiezu kam bald noch die Summe von 1000 Rub. B. A. durch eine Verlosung von mehren werthvollen Damen = Arbeiten, die uns durch die Hand mehrer verehrten Frauen und Jungfrauen unserer Stadt zu Theil geworden waren. So war denn der Gründungsfonds unserer Anstalt im Anfang d. J. 1836 schon auf 2000 Rub. hinaufgegangen, welche Summe in Reichsbankbilletten vorrätzig lag.

Schon damals hätte bereits der Anfang zur Gründung der Anstalt gemacht werden können, allein es traten mehre hindernde und hemmende Umstände ein, die das Gelingen dieses Unter-

nehmens erschwerten und verzögerten. Jedoch eröffnete sich uns im Herbst d. J. 1837 eine freundliche Aussicht, vom Auslande, und zwar von Hamburg, einen Mann zu erhalten, der, im Fache des Unterrichts und der Erziehung erfahren, seit 3 Jahren daselbst an der unter Leitung des Herrn Candidaten *Wichern* rühmlichst bekannten Rettungsanstalt für sittlich verwahrlozte Kinder, „dem Rauhen-Hause in Hamburg,“ gearbeitet hatte, und nicht abgeneigt schien, zu uns herüber kommen zu wollen. Obgleich der Mann anfangs noch im Schwanken und in Ungewißheit war räumte, der Herr doch wunderbar gnädig alle Hindernisse fort, so daß wir schon im Frühling des Jahres 1838 hier unsern werthen Freund *J. N. Hahl* mit seiner lieben Ehefrau, als Vorsteher unsers Kinderhauses, hier in unserer Mitte begrüßen konnten. Vorher aber, nachdem uns die bestimmte Zusage seines Kommens gegeben war, vereinigten sich mehre Freunde, von dem einen Wunsche und dem herzlichen Verlangen beseelt, Kinder retten und bessern zu wollen, mit einander, und reicheten sich in aufrichtiger Liebe und festem Vertrauen gegenseitiger Uneigennützigkeit die Hand, ein Werk anfangen und fördern zu wollen, das nur zur Ehre Gottes und zum Bau seines Reiches auf Erden bestehen möge. Diesen ersten Freunden des Hauses schlossen sich später noch zwei andere an. Der Herr aber gab seinen Segen und half, ja wir müssen es aus der Tiefe unseres Herzens bekennen, er half wunderbar.

Raum bekannt geworden regte sich die Liebe und Theilnahme von allen Seiten. Nachdem dies Haus gekauft und in Stand gesetzt war, kam an Tischen und Stühlen, an Schränken und Betten, an Wirthschafts- und Küchengeräth, kurz von Allem, was zum Leben und Wohnen in einem geordneten Hausstande nöthig ist, so viel und von so verschiedenen Seiten, Manches sogar in gedoppelter Zahl, Vieles von unbekanntem Gebern, zusammen, so daß es Jedem, selbst Schwachen im Glauben, ein rechtes Zeug-

niß von der erbarmenden Liebe unseres Gottes sein mußte, der die Herzen der Menschen lenkt wie Wasserbäche, und auf dessen Gnade erbaut und gegründet, ein solches Haus fester steht, denn auf baaren und namhaften Kapitalsummen.

Zu gleicher Zeit war uns auf deshalb geschehene Vorstellung die gerichtliche Zustimmung und Bestätigung der hohen Obrigkeit zu Theil geworden. Auch ward dies Haus auf den Namen „des Narvaschen Armenkinderhauses“ verschrieben, und es der Anstalt übergeben.

Somit trat die Anstalt am 5ten Juny d. J. 1838 unter Leitung des schon in May hier angelangten Vorstehers, unsers Freundes J. N. H a h l, ins Leben, und nachdem anfangs nur 6 Knaben aufgenommen wurden, ist deren Zahl bereits auf das Doppelte herangewachsen. Auch ist, durch das Bedürfniß veranlaßt, mit der Anstalt eine Sonntags-, und Abendschule für Handwerkslehrlinge verbunden worden, worüber der Jahresbericht uns Ausführlicheres mittheilen wird.

Um jedoch die Gründung dieser Anstalt aus dem Bedürfniß zu rechtfertigen, möchte es nicht unwichtig sein, noch kurz die Verhältnisse anzugeben, in denen die von uns aufgenommenen Kinder vorgefunden, und aus denen sie in unser Haus aufgenommen wurden.

Fast alle unter ihnen waren, nur bis auf einzelne Ausnahmen, Bettelknaben unserer Stadt, und als solche uns Allen in ihrer leiblichen Bedürftigkeit wohlbekannt. Aber gewiß mußte sich die Theilnahme für diese unglücklichen Kinder noch um ein Bedeutendes steigern, wenn man erfährt, daß die moralische Bedürftigkeit die leibliche bei Weitem überwog. So fanden wir z. B. in einem Hause, das einige Zeit vorher durch freundliche Unterstützung an einer andern Stelle der Vorstadt für 18 R. B. U. gekauft, und an dem gegenwärtigen Platze für einige Rubel aufgezimmert worden war, eine Familie beisammen, die

aus Mann und Weib und 9 Kindern bestehend, eine Stube von kaum 4 Quadratfaden, deren 4ter Theil von einem großen viereckigen Ofen eingenommen wurde, bewohnte. Der Mann, in Folge des Branntweins vom Schlagfluß gelähmt, und in einem beschamernswerthen Zustande, beklagte sich über seine Frau, — es war dies seine zweite Ehe, — daß sie nicht selten in wüthenden Ärger gerathe, ihm dann seine Krücken fortreiße, und auf ihr sammt den Kindern losprügele. Die Kinder, eins kleiner, als das andere, lagen und spielten, kaum mit Lumpen bedeckt, am Boden; und um das Elend dieser erbarmungswürdigen Familie noch völliger zu machen, ward einige Zeit später, wider alles Erwarten und zu größter Verwunderung des Ehemanns, noch ein Kind geboren. Als ein größeres von den vorhandenen Kindern, ein Knabe von etwa 12 bis 13 Jahren, in unser Haus aufgenommen werden sollte, verweigerte die Mutter die Aufnahme, vorgebend, er könne schon im Hause gebraucht werden, eigentlich aber, weil er im Betteln der geschickteste war, und am meisten einbrachte. Als ich später bei einem Besuche des Mannes, den die Frau, ihn unterstützend, auf seinen Krücken zu mir geleitete, dem Weibe ihr liederliches Leben vorwarf, gerieth sie dermaßen in Wuth, daß sie, durch meine Gegenwart nicht abgehalten, dem erblaffenden Ehemann, dessen Mittheilungen ihren Wandel verrathen zu haben schienen, mehre Mal, mit geballter Faust drohend ihm unters Kinn fuhr und zu verstehen gab, er solle nur warten, sie wolle ihm das schon zu fühlen geben. Aus diesem Hause wurden zwei Knaben aufgenommen.

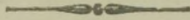
In einem andern Hause fand ich eine Frau, deren Mann, schon vor 3 Jahren gestorben, seiner Familie einen vierfachen Namen hinterlassen hatte, da er, zu Wasser und zu Lande verlaufen, sich bald so, bald so genannt hatte. Seine Kinder zeichneten sich durch die größte Frechheit im Betteln aus, da sie nicht selten bei Verweigerung einer Gabe den Vorübergehenden aufaßten,

oder einer vorbeifahrenden Equipage sich anhängten, bis sie, um ihrer Loß zu werden, etwas erhielten; auch die verschiedenartigsten Bettel = Briefe, von einem liederlichen Dinkel abgefaßt, in die Häuser, und immer unter einem andern Namen herumtrugen. Obgleich durch diese Vielfältigkeit des Namens die Auffindung dieser Familie uns schwer geworden war, so brachte uns doch ein Zufall zu ihr. Ein Anblick des Elends, wie ich ihn nie früher gesehn, bot sich unsern Augen, dar. In einer, bei strenger Kälte kaum geheizten Stube, lag hinter einem Winkel eines großen Ofens ein Weib mit einem etwa sechsmonatlichen Kinde an der Brust; durch unsere Ankunft hervorgerufen, kroch sie, mit einem zerrissenen Hemde kaum bedeckt, ihr Kind auf dem Arm, zu uns hervor. Armuth, und in ihrer Begleitung Schmutz und Faulheit, ja die Sünde mit allen Gräueln ward hier offenbar. Auf einem Fuße hinkend, der im Folge ihrer schauerhaften Lebensweise mit einem großen Eitergeschwür bedeckt war, setzte sich die Frau unter Wimmern und Klagen vor uns auf den Boden nieder, und erzählte uns, daß ihre drei übrigen Kinder zum Betteln hinausgeschickt seien. Als wir ihr dies vorwarfen, versicherte sie, mit einer eben so fecken, als selbstzufriedenen Miene, eine gewiß treue und zärtliche Mutter immer gewesen zu sein, jetzt aber sei die Noth zu groß und der Winter zu kalt, als daß anders Rath geschafft werden könne. Ihr Sohn, der uns bald nachher, vor Kälte zitternd, und nur nothdürftig mit Lumpen bedeckt, in Begleitung seiner beiden Schwestern, begegnete, ward aufgenommen. Doch die Natur seines Vaters, und seine an Freiheit und Herumläufen gewöhnte Lebensweise, ließen ihn nicht lange im Hause Stich halten. Nachdem er, wie wir später hören werden, zweimal davon lief, und jedesmal bei seiner Aufnahme und Wiederaufnahme mit Ungeziefer vom Kopf bis zu den Zehen, und namentlich in den Kniebeugungen der Beinkleider auf eine Schauer erregende Weise bedeckt war, blieb er endlich im Hause,

und ist jetzt — ja Freude ist es zu sagen! — einer der fähigsten und besten unter den Kindern der Anstalt. — Ähnliches, wenn auch in anderer Gestalt und Form, könnten wir von den Eltern und den häuslichen Verhältnissen der übrigen Kinder, wenigstens der meisten unter ihnen, erzählen.

Wer aber fühlte nicht lebhaft mit uns, wie sehr es Noth thut, einem Schaden der Art, und zwar durch christlich-thätigen Beistand abzuwenden; ja wer fühlte es nicht, daß nur durch das Zurückführen dieser Kinder in ein christlich-geordnetes Familienleben die früh gepflanzten Keime der Sünde allein nur wieder vernichtet, und diese ohne Rettung Verlorenen zu brauchbaren und nützlichen Bürgern, wie zu treuen und frommen Christenkindern wieder herangebildet werden können. Denn wahrlich! nur die Liebe, die sich selbst zu verleugnen im Stande ist, die Liebe, die sich Einsicht, Weisheit, Kraft, Geduld und Ausdauer täglich vom Herrn erbittet, die in Jesu Christo unserm Herrn sich vom Himmel auf die Erde herabgelassen hat, wahrlich! sie allein nur ist im Stande, solchem Schaden unserer bürgerlichen Gesellschaft auf eine gründliche und wesentliche Weise Abhilfe zu thun. Sie nur ist es, die, aus dem Schooße der Kirche Christi hervorgehend, ihre segnenden Strahlen in alle häuslichen und bürgerlichen Verhältnisse entsendet, die das Haus selbst zur Kirche Gottes, seine Bewohnern zu Priestern, und das Band der Familie zu einem beglückenden und geheiligten, die alle Sorge leicht, und alle Hindernisse und Mühseligkeiten des Lebens klein macht; sie ist es, die, dem Baume des Lebens im Paradiese gleich, ihr Haupt bis in den Himmel, ihre Wurzel aber in die Verhältnisse der Erde und durch unsere Herzen schlingt, sie, unter deren laubigem Schirm und Schutz wir hienieden schon glücklich und selig leben, und die Früchte dankbar genießen können, die durch Seine Gnade täglich von Oben zu uns herabfallen.

O so wende sich, geliebte Anwesende, unser Herz Ihm, dem Herrn des Lebens zu, Ihm, der solche Liebe allein nur giebt und schafft, auf daß um feinetwillen wir allesammt uns getrieben fühlen, Ihm an diesem Hause durch Gaben und Fürbitte gern und willig zu dienen. Amen.



## Erster Jahresbericht

über die Wirksamkeit des Marvaschen Armenkinder-  
hauses vom 5 Juny 1838 bis zum 1 August  
1839, mitgetheilt von J. N. Hahl, dem  
Vorsteher der Anstalt.

---

Nachdem Sie, geehrte Freunde! so eben die Geschichte der Entstehung unsers Hauses vernommen haben, liegt es mir ob, Ihnen von dem innern Leben, Thun und Treiben während des ersten Jahres seines Bestehens, so weit es sich in der Kürze thun läßt, Kunde zu geben. Im Geiste versetze ich Sie zurück an den 5ten Juny 1838, den Tag, wo wir hier zusammen gekommen waren, um gemeinschaftlich den treuen Herrn für die geschehene Grundlegung des Hauses zu loben, und ihn zu bitten, auch ferner uns bei der Arbeit und dem Weiterbau dieser Anstalt gnädigst helfen zu wollen.

An diesem Tage war es, wo wir die ersten 6 Knaben in seinem Namen aufnehmen konnten. Zu diesen gesellten sich am 29ten October dess. J. noch 4 andere, und am 10ten November der 11te. Ein am 11ten Jan. 1839 noch Eintretender machte die Zahl von 12 Knaben voll. Rechnet man zu diesen das 15 jährige Dienstmädchen, das mit in der Absicht aufgenommen war auch ihr als der Tochter eines hiesigen deutschen Bürgers, eine christliche Erziehung, und den zur kirchlichen Confirmation nöthigen Unterricht im Lesen und in Gottes Wort zu geben, so beläuft sich die gegenwärtige Zahl der Zöglinge auf 13.

Da es Ihnen, verehrte Freunde, vor Allem daran gelegen sein wird, über die seit dem Bestehen der Anstalt geschehenen Leistungen und über den Erfolg unserer Bemühungen an den Kindern hier etwas zu hören, so möchte sich dieses am deutlichsten herausstellen, wenn wir das Wesen und Benehmen der Kinder von damals mit ihrem gegenwärtigen Zustande vergleichen und hervorheben, und Sie in das Leben des Hauses während dieser Zeit möglichst genau einführen.

Wie Ihnen bekannt, nehmen Arbeiten, und namentlich, außer den gewöhnlichen, täglich wiederkehrenden Hausgeschäften (\*), Arbeiten im Garten, auf dem Felde, in der Werkstatt u. s. w. den größten Theil des Tages in Anspruch. Unser Garten, der bei unserm Eintritt wohl nicht ein Garten, sondern eine von Menschenhand verlassene Wildniß genannt werden konnte, da das von uns bezogene Wohnhaus schon seit Jahren keinen versorgenden Besitzer sah, bot gleich zum Anfang der Arbeiten und Umstellungen so viele und so mancherlei dar, daß es uns in dem noch übrigen Sommer von 1838 nur möglich war, die Vorarbeiten für den diesjährigen Frühling, zu der alsdann nöthigen Aussaat und Pflanzung auszuführen. Da gab es verwilderte Obstbäume von verdorrtem und wildem Holze zu reinigen, Bäume und Sträucher auszureißen oder einzupflanzen, höhere Plätze abzutragen, niedere zu ebnen, den alten umgefallenen Zaun umzustellen und neu zu richten. Auch mußten Abzugsgräben zur Trockenlegung des Gartens und des Hauses gezogen werden; die meiste und schwerste Arbeit aber machte das tiefe Umgraben des gänzlich mit Unkraut durchwachsenen

---

(\*) Anm: Die Tabelle der täglichen Hausgeschäfte hat folgende Rubriken: Stubenbursche, Kammerbursche, Wasserholer, Holzträger, Stiefelpuher, Pförtner, Stallbursche, Hühnerverjorger, Laufbursche, Werkstatt-auffeher. (S. pag. 12, §. 5.)

Bodens. Es gab der Arbeiten viele, und manche von einer Art, wo selbst größere Kräfte, als die von Kindern, sich mit nicht geringer Mühe hätten daran versuchen können. Doch kann ich zu meiner Freude bekennen, es schreckten die Kinder keineswegs vor der Mühe zurück, sondern griffen vielmehr jeden Morgen mit neuer Lust und frischem Eifer zu ihren Spaten, und nicht selten, wenn wir an unser Tagewerk gingen, stimmten sie von selbst und aus voller Brust das Verschen an:

Frisch an die Arbeit,  
Lustig gethan!  
Faule nur sehen  
Schläfrig sie an.

Daß freilich zu Zeiten von Einigen, dann und wann auch wohl von Allen mit weniger Fleiß gearbeitet wurde, darf eben so wenig geleugnet werden, als es befremden kann, da die meisten dieser Kinder bisher ihr Leben in einem völligen Nichtsthun und in einem gar gefährlichen Müßiggang zugebracht hatten. Um so erfreulicher aber ist es zu bemerken, wie der Fleiß der Kinder im Ganzen und durchgehends durchaus lobenswerth gewesen ist, und wie namentlich, nicht selten von ihnen selbst, ein Ziel gesteckt ward, bis wohin sie die Arbeit führen wollten. Außer den Arbeiten im Garten kamen im Laufe dieses Jahres bei uns auch mancherlei andere Beschäftigungen vor. So z. B. wurden die Kinder angehalten und auch dazu angewiesen, ihre Kleider und Wäsche, wenn diese zerrissen waren, selbst auszubessern, um sie so lange als möglich in brauchbarem Stande zu erhalten. Denn in einer Anstalt, wie die unsrige, kann allein nur der Grundsatz gelten: Besser ein Flick, als ein Loch; besser schlecht genäht, als gar nicht.

Die von wohlthätigen Freunden unserem Hause geschenkten alten Kleidungsstücke wurden, unter Anleitung eines dazu ins

Haus genommen Schneiders, von den Kindern selbst zurecht gemacht, und in einen tragbaren Zustand umgewandelt.

Dadurch ist es uns denn auch möglich geworden, das Bedürfniß der Kinder zum größern Theil durch solche Kleidungsstücke zu bestreiten, so daß dem Hause nur allein die Ausgabe für eine Sonntagskleidung, die aus grobem Tuch angefertigt, zugleich die Stelle eines warmen Winteranzuges vertritt, nothwendig geworden ist, und auch für das nächste Jahr noch ausreichen wird.

Auch sind von uns mancherlei Holzarbeiten, als Tische, Stühle, Bänke, Schneidebänke, Schränke, Kasten, Betten, Besen und Manches der Art zu unserm häuslichen Bedarf angefertigt, und zu diesen Arbeiten die Zeit besonders bei schlechtem und regnigtem Wetter benutzt worden. Überhaupt werden alle im Hause und für uns nothwendigen Arbeiten, so weit wir auswärtiger Hülfe irgend entbehren können, von uns selbst bestritten, um so die in unserer Mitte vorräthigen Kräfte zum eignen Vortheil zu benutzen. Um so trefflicher schmeckt den Kindern das Brot, wenn sie es sich durch eigne Arbeit erworben haben. Auch das Anfertigen und Backen des Brots ist von zwei der größten unserer Knaben besorgt worden.

Gegen Ende Octobers, als die Zahl der Kinder fast um das Doppelte herangewachsen war, gab es zu einer neuen Einrichtung wieder eine Menge neuer Arbeiten für uns; Kleidungsstücke, Bett- und Leibwäsche mußten für sie gemacht, ihre Schlafstellen für sie eingerichtet werden. Den ganzen Herbst über sind die Knaben, da unser Holzbedarf zum Winter in langen Baumstämmen angeführt worden war, mit Sägen und Spalten von Holz beschäftigt gewesen. Später im Winter wurden Fußmatten geflochten, Wolle gezupft, Schnee vom Hof gefahren, und andere kleine Arbeiten gemacht. — Mit dem Anfang dieses Sommers fingen aber die größeren Gartenarbeiten wieder an; die Vor-

bereitung dazu war ja schon im vorigen Jahre geschehen. Das damals umgearbeitete Land ward nun vollends geebnet, bedüngt, umgegraben und bepflanzt; ein Blumengarten angelegt; ein neuer Zaun gemacht; die Gräben gereinigt; kurz alles Nöthige im Garten vollendet. Da der Sommer sehr rasch eintrat, mußte 14 Tage lang der Unterricht ausgesetzt werden, um die Saatzeit zu benutzen.

Die Lust zur Arbeit war aber bei den Kindern mit solchem Eifer rege geworden, daß fast alle einstimmig darum baten, Morgens schon um 3 Uhr aufzustehn, um doch vor dem Frühstück schon recht viel gearbeitet zu haben. Mittags wurde ein Stündchen geruht, und so ging denn die Arbeit bis 9 und halb 10 Uhr Abends fort. Von einem Antreiben konnte bei solchem Eifer der Kinder keine Rede sein, und vielleicht nur von einem Paar kann gesagt werden, daß sie in ihrem Eifer erkalteten und hinter den übrigen zurückblieben. Als die Saat beendet war, legten wir die Hand an einen großen Graben, der wohl ein Kanal genannt werden kann; führten zur Trockenlegung unseres Hauses diesen an der einen Seite des ganzen Besitzes entlang, ebneten und besserten die am Hause hinunterführende Straße aus, und zogen auf der andern Seite derselben noch einen andern kleinen Graben, um so die Straße gut und fahrbar zu machen. Diese größere Arbeit ist unserm Hause, wie unserm Garten zum wesentlichen Nutzen geworden.

Fragen Sie nun, verehrte Freunde, nach dem moralischen Ergebnisse dieser Arbeiten für unsere Kinder, so kann ich darauf nach den Leistungen der Kinder nur eine mehr oder minder zufriedensstellende geben; 3 von unsern Knaben arbeiteten recht gut, und durchgehends mit großem Fleiß, man konnte sich auf sie ziemlich verlassen, und alle ihre Leistungen fielen gewöhnlich zur Zufriedenheit aus; 5 von ihnen arbeiteten mittelmäßig, oft auch mit großem Fleiß, doch war bei ihrer Arbeit ein Auge der Auf-

sicht nöthig; von den letzten 4 konnte man fast mit Gewißheit annehmen, daß ihre Arbeit ohne eine fortwährend genaue Aufsicht schlecht gemacht wurde, sei es nun, daß dies zum Theil in der Kleinheit ihrer Person, zum Theil in einer Unlust zur Arbeit seinen Grund hatte. Einer von diesen Letztern aber zeichnete sich durch eine besondere Ungeschicklichkeit vor allen Übrigen aus, so daß er wohl bis jetzt noch keine einzige Arbeit einigermaßen genügend vollendet hat. Um so schmerzlicher ist dies, da er zu den größern Knaben gehört.

Mit unsern Arbeiten war in täglich fortgehender Gemeinschaft der Unterricht verbunden. Obgleich die aufgenommenen Kinder größtentheils von hiesigen Bürgern und deutschen Vätern abstammten und evangelischer Confession sind, so waren doch nur ein Paar der deutschen Sprache, die übrigen Alle aber der russischen, ehfinischen oder finnischen Sprache allein nur mächtig. Wie groß daher die Schwierigkeit des Sichverständigens in der ersten Zeit sein mußte, läßt sich leicht denken; die der deutschen Sprache Mächtigen mußten meine Dolmetscher sein. Es konnte daher für den Anfang wenig an einen eigentlichen Schulunterricht gedacht werden, sondern alle Zeit des Unterrichts wurde zur Erlernung der Sprache und zwar auf mannigfach übende Weise verwandt. Bilder und Gegenstände wurden gezeigt, die Namen genannt und öfter wiederholt, kleine im Hause oft vorkommende Redeweisen nachgesprochen und auswendig gelernt. Schon nach 6 Wochen konnte ein schwacher Versuch mit der biblischen Geschichte und dem Kopfrechnen gemacht werden. Aber zum höchsten und wirklich betrübenden Erstauen war hier die Unwissenheit groß. Die aller-nächsten, in unserm christlichen Zusammenleben täglich vorkommenden Gegenstände waren diesen Kindern, von denen einige schon 14 Jahre alt sind, gänzlich unbekannt. Obgleich von Gott mit manchen guten Anlagen und Fähigkeiten begabt, war es

den Allermeisten bis dahin doch noch nie eingefallen, an mehr als an die Befriedigung ihrer leiblichen Bedürfnisse zu denken; ein rechtes Zeugniß, wie der Mensch ohne Anregung und Aufmunterung von Außen, sich selbst und seinen Neigungen und Begierden überlassen, zum Thiere wird, indem Essen und wieder Essen der einzige Genuß seiner Seele, so lang er noch ein Kind ist, ausmacht; wenn er aber die Kinderjahre verlassen hat, zu dieser Eßlust sich noch andere Gelüste gesellen, die ihn noch tief unter das Thier hinabwürdigem. Wer, verehrte Freunde, an solchen Kindern einen Blick in die Natur unseres menschlichen Geschlechts gethan hat, dem mag bange werden vor der Behauptung, als sei unser menschliches Wesen ein von Natur gutes und edles, und es muß ihm das Herz unter Schmerz und Klage in eine tiefe, große Traurigkeit versinken, nicht allen so Verwaiseten helfen zu können.

Nur ein Paar von den Kindern konnten zur Noth die Buchstaben, den Übrigen waren diese völlig fremd, da den Meisten im väterlichem Hause nie ein Buch zu Gesicht gekommen, nie etwas von Gott, oder auf ihn Hinführendes gesagt oder gelehrt worden war. Fluchen, Schwören, Lügen und Betrügen und wohl noch Ärgeres hatten sie gesehen und gehört, und war ihnen wohl gar in mancher Beziehung zum Fortkommen in der Welt von ihren bisherigen Erziehern selbst an die Hand gegeben worden.

Im Unterricht mußte daher der allererste Anfang mit Allem gemacht werden. Lesen und Schreiben wurde auf einmal und zwar anfangs so in Verbindung getrieben, daß das Gelesene immer zugleich geschrieben wurde, und umgekehrt. Bald verursachte beides keine besondere Schwierigkeit mehr. Das Rechnen bestand zunächst im Erlernen der Zahlwörter, im Hinauf- und Herunterzählen und in der Lösung kleiner, leichter Aufgaben. Bei diesen Übungen ergab sich, daß ein 13jähriger Bursche im eigentlichen Sinne des Wortes nicht 5 zählen konnte, wenigstens

nicht von 5 bis 1 zurückzuzählen verstand. Die allergrößte Schwierigkeit aber verursachte das Singen, was erst nach vielfachen, oft wiederholten Übungen in so weit gelang, daß ein angegebener und vorgesungener Ton, bis auf  $\frac{1}{4}$  Ton Höhe oder Tiefe Unterschied, nachgesungen werden konnte.

Erst nach und nach und sehr allmählig ward ein neuer Unterrichtsweig hinzugenommen, auch jedesmal im Anfange nicht viel durchgenommen und aufgegeben; theils um nicht zu ermüden, theils um die Lust zu Mehrem und Neuem stets rege zu erhalten. Dies ist denn auch gelungen; denn sehr häufig wurde am Ende einer Stunde der Wunsch ausgesprochen doch noch etwas weiter zu erzählen, mehr aufzugeben oder weiter zu erklären und zu zeigen. Daher muß ich gestehen, daß im Ganzen mit viel Lust und Eifer und mit großer Freude von den Kindern gelernt ist.

Das Ergebnis unserer gemeinsamen Arbeit ist daher auch nach dieser Seite hin ein erfreuliches. Die erste Hälfte unserer Knaben versteht bereits alle deutschen Wörter, so wohl gedruckte als geschriebene, ziemlich richtig, wenn auch noch nicht ganz fließend zu lesen und auch ziemlich richtig, mit ordentlichen, leserlichen Buchstaben zu schreiben. Im Rechnen sind sie im Stande, leichte, einfache Aufgaben der 4 Species im Kopf zu lösen. Das Tafelrechnen haben wir bis jetzt noch nicht vorgenommen. Leichte, gefällig gesetzte Liederweisen singen sie, wenn auch nicht nach allen Regeln der Kunst, doch ganz leidlich und zur Belohnung unsers gemeinsamen Frohsinns. Über die wichtigsten Geschichten des N. wie des A. T. wissen sie Rede und Antwort zu geben. Überhaupt aber haben sie an dem biblischen Unterricht, auf den auch der größte Fleiß unsererseits verwandt worden ist, die größte Freude und Lust offenbart. Nicht selten wurde nicht nur am Ende einer Stunde gebeten: Ach weiter! lieber Vater! noch etwas weiter! sondern auch bei den Feld- und Gartenarbeiten wurden von ihnen selbst, und ohne Aufforderung aus eigenem

Antriebe, die in der Stunde gehaltenen Geschichten wiederholt. Das geschah besonders seit dem Eintritt der zweiten Hälfte der Kinder, wo die Kleinern ihre größeren Kameraden darum baten, ihnen die gehabte, schöne Geschichte doch noch einmal zu erzählen; oft auch fragten die Größern bei den Kleinern nach, ob sie das Gehörte auch verstanden, und wie viel sie davon behalten. Bei dem so angestellten, Examen ward dann nachgeholfen, und das Überhörte von den ältern Schülern hinzugefügt. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß bei unserm Schulunterricht Einzelne wohl noch hätten weiter gebracht werden können; aber es mußte doch vor Allem die Mehrzahl berücksichtigt werden, in der es auch Manchen von geringer Fassungskraft giebt. Als die zweite Hälfte der Knaben eintrat, machte die Sprache keine weitere Schwierigkeit; da es nun eine Menge Dollmetscher im Hause gab. Einzelne von diesen Lehrtern sind den Erstern in ihren Leistungen vorbeigegangen.

Aus dem Zusammenwirken von Hausarbeit und Schulunterricht ergibt sich nun, verehrt. Freunde, das wichtigste Element in dem Leben und Wirken einer Anstalt; es ist das die Sittlichkeit und der eigentliche Herzenszustand der Kinder. Über diesen Gegenstand und seine Ergebnisse im Laufe des verlebten Jahres liegen mir an 4 bis 500 Bemerkungen in dem von mir geführten Tagesjournal vor, zum Theil sehr betrübende, aber zum Theil auch recht sehr erfreuliche. Denn nicht zu leugnen ist es, daß den in Sünden aller Art und unter den verderblichsten Einflüssen des eignen, elterlichen Hauses aufgewachsenen Kindernaturen mit dem Eintritt in dieses Haus ein neues, von ihnen noch nicht gekanntes, nie geahntes Leben aufgegangen ist. Es ist den Kindern selbst klar, und leicht begreiflich geworden, daß das Früher und das Jetzt ein wesentlich Verschiedenes ist, und daß es dem Leibe, wie der Seele wohlthut, fleißig, gehorsam, züchtig, fromm, und in einem ordentlichen Hausstände

versorgt zu leben. Die friedliche Stille eines christlich geordneten Familienlebens hatten sie bis dahin noch nie kennen und in ihrer erquicklichen Freude genießen gelernt, und diese ist es wohl besonders, die ihr Herz mit Liebe und Dank an unser Haus gefesselt hat.

Zu den größten und vorzüglichsten Feinden, mit denen im Laufe dieses Jahres der Kampf zu bestehen war, gehört vor allen die *Naschhaftigkeit*, eine der gefährlichsten Sünden bei Kindern. Denn Genussucht und Eglust verleiten zur Unwahrheit, zur Untreue und allen andern damit noch verwandten Sünden. Es möchte daher kein Fehler bei Kindern mehr zu rügen und auszumerzen sein, als eben dieser. Doch kann es wohl nicht befremdend sein, daß eben bei Kindern, die in solchen Verhältnissen und namentlich auf der Gasse und mit dem Bettelack groß gewachsen und daran gewöhnt sind, jede Lust und Begierde ihres Herzens mit dem erbettelten Gelde zu befriedigen, daß eben bei solchen die Sünde der Naschhaftigkeit eine mächtige und ihr Herz überwältigende ist. Übriggebliebene und etwa nicht gleich weggeschlossene Speisen wurden benascht, der Brotschrank heimlich geöffnet und Brot genommen, eßbare Sachen und Früchte aus dem Garten oder sonst wo entwandt, und Veruntreuungen der Art nicht selten begangen. Wenn wir aber bedenken, daß diese Kinder an nichts Besseres gewöhnt, ja daß Essen und Trinken die einzige von ihnen gekannte Freude war, so ist diese Erfahrung gewiß ebenso wenig auffallend, als es natürlich erscheinen muß, wenn ein Knabe auf die Frage: Warum feiern wir Weinachten? die Antwort giebt: Um dann besser essen zu können! und wenn ein anderer bei einem Besuch schon um Weinachten seine Tante bittet, ihm zu Ostern doch einige Eier und ein halbes Huhn zu verwahren.

Auch darf es nicht befremden, daß bei Kindern, die auf solche Art groß geworden sind, die sich früher um erbettelte und

und empfangene Gaben gezankt, gerauft und geschlagen haben, daß da ein Wesen voll Selbstsucht, und Mangel an Gemein-  
sinn und Selbstverleuznung sich auch in ihrem gegenwärtigen Leben kund geben mußte. Hier als Beleg nur eine Geschichte der Art: Ein Knabe, der von seiner Mutter besucht und von ihr für einige von ihm ausgebrachte Geschichten hart getabelt worden war, erklärte später seinen Kameraden: Nu! was frage ich nach meinem Vater und nach meiner Mutter! Gott und der Bald haben mich bisher ernährt, und nur ihnen habe ich mein Leben zu danken. Denn wenn ich Geld besaß, und es zu Hause irgendwo versteckte, so hat mir's mein Vater heimlich fortgenommen und in Braantwein vertrunken. Was brauche ich solche Eltern! Jetzt habe ich einen andern Vater und eine andere Mutter! Ähnliches erfahren wir auch an anderen. Daher Äußerungen der Art: Ich bin nicht dein Knecht! Thue es selbst! Gib mir zuerst! nicht zu den seltesten gehören, ja wohl gar oft in noch rohern und wildern Ausbrüchen des Zorns und der Rachsucht übergangen und mit Schimpfen u. s. w. begleitet wurden. Auch an Neckereien und Muthwillen fehlte es nicht; Ungehorsam und Trotz, wenn gleich ein versteckter und zurückgehaltener, wurden offenbar. Ebenso ließ sich ein verhaltener, lange nachwirkender Ingrimm über angethane Beleidigungen bei Einzelnen hie und da auch bemerken. Vor Allem aber machte das Lügenwesen uns die allergrößte Noth und Mühe. Lügen, von den allergrößten, bis zu den allerfeinsten, wie alle dazwischen liegenden Nyaneen dieser ärgsten aller Sünden, sind Einzelnen zur Geläufigkeit und zur Natur geworden, und es gehört diese Seite der Erziehung wohl zu den allerbetäubendsten und niederbeugendsten Erfahrungen unsers täglichen Lebens. Diesem moralischen Schmutz des Lügenwesens sehr nah verwandt, und fast nicht minder schwer zu beseitigen ist die körperliche Unreinlichkeit und der fast kaum zu überwindende Hang zum Schmutz und

nur zur Unfähigkeit, eben so wie zur Unordnung. Ja, da könnte von uns ein langes, langes Klage lied angestimmt werden, und die Erfahrungen nach dieser Seite hin, sind von der Art, daß wir sie nur mit Schweigen übergehen können. — Doch dem Herrn sei Dank! es ist die Zucht und das Leben des Hauses in dieser, wie in so mancher andern Beziehung nicht umsonst an den Kindern gewesen. Kann auch, wenn wir die Natur des menschlichen Herzens berücksichtigen, in so kurzer Zeit noch keine völlige und durchgehends gründliche Heilung erwartet werden, so ist doch bei den Meisten eine wirkliche Besserung offenbar, ja wenigstens bei Allen ein Ringen und Streben nach dem Bessern sichtbar geworden. Daher gehören Erscheinungen von Selbstverleugnung mancherlei Art, als williger, freundiger Gehorsam, freundlicher Beistand und liebevolle Hülfsleistung, große Wahrheitsliebe, bereitwillige Versöhnlichkeit und herzliches Vergeben nicht zu den Seltenheiten mehr. Und wie könnte es auch anders sein. Wo das Wort Gottes mit seinen Segnungen dem Herzen des Menschen naht, wo das Evangelium von der Liebe unsers Herrn in Wort und That sich die Thür zum Herzen des Menschen öffnet, wie könnte es da anders sein, als daß das böse sündliche Herz sich seiner selbst schämen, den Herrn in Wahrheit um ein neues anrufen und zu einer aufrichtigen Wiedergeburt gelangen muß.

Es ist daher nur in sehr seltenen Fällen nöthig gewesen, die von Salomo dem Weisen empfohlene Zucht mit der Ruthe zu gebrauchen. Freilich sind auch schmerzliche, betrübende Rückfälle bei Diesem und Jenem vorgekommen, bei Zweien selbst wenig Fortschritt zur Besserung wahrgenommen; aber wir glauben und hoffen, daß der Herr des Hauses weiter helfen kann, darum ist und bleibt Er unsere Zuflucht.

Der Fall des Entlaufens ist nur bei einem einzigen Knaben,

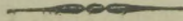
und zwar 2 Mal nach einander, vorgekommen. Früher an ein umhertreibendes Bagabondenleben gewöhnt, wollte ihm Zucht und Ordnung in unserm Hause durchaus nicht behagen. Nachdem er 8 Tage im Hause gewesen, und bei seiner Aufnahme vom Kopf bis zu den Füßen gereinigt, von einer Masse von Ungezieser befreit, mit reiner Wäsche und warmen Kleidern versehen, und bei täglicher Sättigung in eine geheizte Wohnung aufgenommen war, entlief er, und wohin? zu seiner Mutter, zu derselben, von deren Wohnung und Leben wir im Vorbericht gehört haben. Als er am Abend von einem unserer Knaben wieder zurückgeholt worden war, mußte ganz dieselbe Reinigung mit ihm und seiner Kleidung noch einmal vorgenommen werden. Er ward jetzt unter die beständige Aufsicht eines ältern Knaben gestellt; aber kaum 8 Tage nachher entschlüpfte er, unter dem Vorwande die Fensterladen zuzumachen, zum 2-ten Mal und zwar bei strenger Kälte in leichter Kleidung und ohne Müze. Er lief, wie wir später erfuhren, auf das entgegengesetzte Ende der Stadt, wo er sich in der Nähe einer Böttcher-Werkstatt zwischen den Tonnen im Hofe verkroch. Abends ging er wieder zu seiner Mutter. Von dieser kehrte er denn am andern Morgen, von einem Gemeinde-Gliede geführt, zu uns zurück, aber auch jetzt ganz in einem Zustand der Unreinlichkeit wie früher. Doch nun blieb er bei uns, und als später eine seiner bettelnden Schwestern sich an einer unbemerkten Stelle bei unserm Hause zeigte und ihn aufforderte, mit ihr zu gehen, stieß er sie von sich und erklärte: Mein! bleibe wo du bist, ich gehe nicht mit dir. Auch hat er uns im Laufe der Zeit manche Beweise seines gebesserten Wesens gegeben, so daß er einer von denjenigen ist, die mir die meiste Freude gemacht haben. Als später ein neuer Knabe in den Kinderkreis eingeführt ward, war er derjenige, der die Bitte aussprach, diesem Neuling etwas von seinen Weihnachtsgeschenken geben zu können. Vielleicht wäre es noch zu bemerken nöthig, daß bald nach Beginn unsers Hauses

zugleich auch eine Sonntags- und Abendschule für Handwerkslehrlinge eingerichtet worden ist, zu welchem diese freien und unentgeltlichen Zutritt haben. Da den meisten dieser in Arbeit stehenden Lehrlinge ein ordentlicher Schulunterricht abgeht, so glaubten wir einem vielfach ausgesprochenen Bedürfniß auf diese Weise begegnen zu können. Der Unterricht für diese Knaben wird ihnen am Sonntag von 2 — 3 Uhr Nachmittags, Montag und Mittwoch Abend von 5 bis 8 Uhr erteilt. Die Gegenstände dieses Unterrichts sind: Gottes Wort, Lesen, Schreiben und Rechnen. Leider aber hat diese Einrichtung nicht den gehofften Erfolg gehabt; denn es haben sich bisher nur 8 von diesen Knaben zur Schule gemeldet, und es ist diese nur durchschnittlich von 5 bis 6, sehr selten von allen, besucht worden. Wie sehr mangelhaft es aber mit dem Wissen dieser Knaben bestellt ist, geht daraus hervor, daß keiner auch nur die Bedeutung, noch vielweniger die Geschichte der verschiedenen christlichen Feste kannte, einer sogar nicht anzugeben mußte, zu welcher Kirche er gehöre, ein anderer nicht, wie unser Heiland und Erlöser mit Namen heiße. Sehr wenige nur können kümmerlich lesen.

Zum Schluß sei es mir vergönnt, an alle anwesenden, hochverehrten Freunde und Gönner unserer Anstalt die freundliche und herzliche Bitte zu richten, unser Haus nicht nur oft und fleißig zu besuchen, und sich mit eigenen Augen von der Verwendung ihrer freundlichen Gaben zu überzeugen, sondern diese Anstalt auch ihrer ferneren, besonderen Theilnahme ans Herz gelegt sein zu lassen. Möge es dem Herrn unserm Gott gefallen, uns noch viele theilnehmenden Freunde zuzuführen, damit es uns möglich werde, dem so sehr schmerzlich gefühlten Bedürfniß nach einer gleichen Versorgung für arme, verlassene Mädchen unserer Stadt Genüge zu leisten. Fast möchte es noch von größerer Wichtigkeit sein, dies so schmerzliche Bedürfniß zu berücksichti-

gen, da ein verlornes Mädchen fast wohl noch größerem Verderben entgegenreißt, als ein Knabe.

Doch diese, wie alle unsere Wünsche möge der Herr unser Gott in Gnaden ansehen, und uns seinen Segen voll Liebe und Erbarmen zuwenden. Amen.



## Bericht und Uebersicht

über den Cassenbestand des Armenkinderhauses zu Narva vom 4ten April 1838 bis zum 1ten August 1839, mitgetheilt vom Cassenverwalter, Herrn Ferdinand Klemm.

---

Außer den Ihnen, geehrte Versammelte, schon gemachten Mittheilungen, hat der Verein des Narvaschen Armenkinderhauses nun weiter noch die Verpflichtung über die Geldverhältnisse der Anstalt zu berichten. Dem Cassirer ist diese Ehre zugewiesen worden.

Die ersten Einnahmen vom Jahre 1835 bis 1838 waren folgende:

|  |               |
|--|---------------|
| Am 1ten Juny 1835 von Mad. J. S.   | 450 R.        |
| Am 1ten Febr. 1837 von der Frau wirklichen Staatsrätthin Brümmer nach ihrer Bestimmung auf ihrem Sterbebette.....    | 500 —         |
| Am 1ten Febr. 1838 von einer nicht genanntseinwollenden Wohlthäterinn unsers Hauses Mad. H.....                      | 250 —         |
| Ertrag einer im Jahre 1835 veranstalteten Verlosung weiblicher Arbeiten, nach Abzug der dabei gehaltenen Kosten..... | 1000 —        |
| Diese Summen waren in die Reichsbank begeben. Die Zinsen von obigem Capital betragen bis zum 4 April 1838.....       | 175 — 41 Cop. |

Hiernach war der Gründungsfonds am

4ten April 1838. R. B. 2375 — 41 Cop.

Die ferneren Einnahmen seit der Eröffnung unser<sup>s</sup> Armenkinderhauses, dem 5 Juny 1838, bis zum 1 August 1839 sind außer anderweitigen Geschenken folgende:

|  |               |
|--|---------------|
| Milde Geschenke, direct an die Anstalt..   | 331 R.        |
| Einlagen in die Haus <sup>s</sup> sparbüchse.....  | 354 — 70 Cop. |
| Durch die, vom Herrn Obristen von Seydlitz veranstaltete Gemälde-Ausstellung nach Abzug der Kosten .....               | 43 — 20 —     |
| Durch ein von Freunden des Armenkinderhauses gegebenes Concert nach Abzug der Kosten.....                              | 238 — 80 —    |
| Erlös einer im Jahre 1838 stattgefundenen Verlosung von Geschenken weiblicher Handarbeiten und anderer Werthsachen.... | 1943 — 60 —   |
| Jährliche Beiträge, die bis zum 1 August 1839 eingegangen sind.....  | 1401 — 50 —   |
| Von 3 Mitgliedern des Vereins zum Ankauf des Hauses.....   | 1800 —        |
| Ugio für eingekommenes Bancogeld.....  | 13 — 50 —     |
| Zinsen für ein begebenes Capital von R. B. 2000 zu 6% bis zum 4 April 1839.....  | 120 —         |
| hiez u der Gründungsfonds  | 2375 — 41 —   |

---

Summe der ganzen Einnahme R. B. 8621 — 71 Cop.

Hievon wurden verausgabt:

|   |                |
|---|----------------|
| Zum Ankauf des Hauses.....                        | 1900 R.        |
| Kosten beim Ankaufe.....                          | 42 —           |
| Für Nahrungsmittel und zum häuslichen Bedarf..... | 1560 — 68 Cop. |

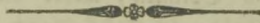
---

R. B. 3502 — 68 Cop.

Transport R. B. 3502 — 68 Cop.

|  |            |
|--|------------|
| Für Kleidungsstücke, Rissen, Decken, La-   |            |
| fen, Handtücher, Tuch, Leinen, und Knöpfe. | 389 — 54 — |
| Für Schneider- und Schusterarbeiten...     | 47 —       |
| Für Heizungsmaterial.....                  | 166 — 80 — |
| Für nothwendige Bauten, Arbeitslohn und    |            |
| Baumaterial.....                           | 509 — 95 — |
| Gehalt der Vorstehers für 1 Jahr.....      | 500 —      |
| Druckkosten und Kosten bei der Verlosung   |            |
| außer den schon bemerkten.....             | 104 — 65 — |
| Für die Versicherung des Hauses.....       | 45 —       |
| Gerichtskosten bei Eingaben und Gesuchen.  | 7 — 20 —   |
| Für Arbeitsgeräth und nöthigem Hausrath.   | 37 — 26 —  |
| Reisekosten des Vorstehers bei der Herein- |            |
| reise.....                                 | 573 — 33 — |
| Zinsen von 1200 R. B. zum Ankauf des       |            |
| Hauses von 2 Mitgliedern gegebenen Cap-    |            |
| itals à 6%.....                            | 72 —       |
| Belegtes Capital.....                      | 2000 —     |
| Cassen = Saldo.....                        | 666 — 30 — |

Ausgabe R. B. 8621 — 71 Cop.



## Verzeichniß

der dem Armenkinderhause von Eröffnung desselben bis zum  
1 August 1839 zugeflossenen Sachen, Naturalbe-  
träge, Kleidungsstücke, u. s. w.

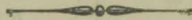
1 Christusbild und 2 andere Bilder in Rahmen eingefast, mehre  
Blumentöpfe mit Pflanzenwerk, 5 Schränke, 2 Koffer, 1 Kasten, 30 alte  
Stühle, 2 Bänke, 6 Tische, 1 Divan, 1 Spiegel, 1 altes Spinnrad;  
Holzgeschirre: 6 Zuber, 9 Spänne, mehre hölzerne Schalen und div.  
anderes Geschirr, 3 hölz. Schüsseln, 2 Fischbretter, 1 große und 3 kl.  
Waschwannen, 2 Tonnen; allerlei Küchen und Eßgeschirr: 3 zinnerne  
und 4 hölzerne Töpfe, 16 weiße Teller, 3 Theekessel, 3 Kasserollen, 9 Leuch-  
ter, 1 Kaffeekanne, mehre kleine und große Stöfe, 5 eiserne Gropen,  
grobes Steinzeug verschiedener Art und Größe, 3 Pfannen, 3 alte Thee-  
bretter, 3 Blechdosen, mehre Mispeln und hölzerne Küchenlöffel, 2  
Waschkannen, 2 Theetöpfe, 7 diverse weiße Schüsseln, 1 eiserner Mörser,  
1 Kaffeemühle, 2 Trichter, 1 Durchschlag, 2 Reiben, 10 Paar Tassen, 4  
Biergläser, 3 Messer, 2 Gabeln, 1 Kaffebrenner, 11 Flaschen, 3 Schmant-  
kannen, 1 Zuckerdose, 1 Spülkumme, 1 Lichtschere mit Brett, 3 Milchge-  
fäße, 1 Fleischkorb, 1 Kof; 2 Ofenstangen, mehre Körbe, 2 Grasmesser,  
1 Sense, 3 Balken, 200 Splinten, mehre alte Fenster. — 1 Tonne  
Heringe, 20 Stück v°, Gräbe, 12 Stück Fleisch, 3 Schinken, Fische, ei-  
nige t° Lachs, Brot, Schmant, Milch in großer Menge, Milch von  
einer Kuh den Sommer über, 125 Eier, 10 t° Butter, allerlei Gemüse,  
Beeren, Kartoffel: 1 Beutel voll, 1 Korb voll, worunter auch Schnit-  
kohl, 5 Säcke voll, 6 Lof und 2 Tschw., Erbsen und Linsen, Grau-  
pen, Manna, Essig zum völligen Bedarf, 2 Viertel und 1 halbes Schaaf,  
2 große Aale, 2 Gänse, 4 halbe Kälber, 44 Pirog, 10 Würste,  $\frac{1}{2}$  Ton-  
ne Salz,  $1\frac{1}{2}$  Schweinchen, 3 Hut Zucker, Kuchen, 3 Lof, 12 Pud und

1 Eichtw. Mehl, 14 lb Kaffe, Apfel, Confect für die Kinder. — 1 Ferrel, 2 Hunde, 1 Ziege, 10 Hühner, 3 Enten. Mehre Bücher, große und kleine Kinderschriften, 30 Schreibbücher, 9 Bleifedern. An Leinen und anderem Zeuge: 2 Tischtücher, Drell zu 6 Handtüchern, 6 Servietten, 4 Hemden, 20 Arschin Zitz und Baumwollenzeug, 5 Strohsäcke, 25 alte Bettlaken, 36 Kissenüberzüge, 6 Paar neue und 20 Paar alte Stiefel, 9 Jacken, 15 Röcke, 15 Westen, 28 Paar Beinkleider, 2 Mäntel, 10 Mützen, 33 Paar Strümpfe und Socken, 2 Unterjacken, 6 Duzend und mehre Knöpfe, einige lb Wollengarn und Wolle zu Strümpfen, 65 lb Heede, Farbe zum Malen, Kitt, Sämereien, einige Flaschen Bier und Wein, einiges Fensterglas. Endlich unentgeltlich gemachte Buchbinder-, Schlosser-, Schneider- und Böttcherarbeiten.

Für alle diese Geschenke und Arbeiten sage ich hier öffentlich noch einmal den herzlichsten Dank und spreche hiemit von neuem die Bitte aus, die geehrten Freunde und Wohlthäter unserer Anstalt mögen derselben auch ferner in dieser Beziehung gewogen bleiben. Jede Gabe wird auch ferner mit dem grössten Danke entgegengenommen werden, besonders aber, die in alten Kleidungsstücken und Fußzeug besteht.

M a r y a, im August 1839.

J. N. H a h l.



Zu dankbarer Annahme von Gaben und Geschenken, wie zu näherer Auskunft auf etwanige freundliche Nachfrage erklären sich bereit in M a r y a d. H. H. Gott hilff, F. K l e m m, Dr. K ü s e l, Pastor H u n n i u s, F. W o l f r a m und J. N. H a h l, in St. Petersburg; d. H. H. A. N e u m a n n (Wassili Ostrow 3-te Linie im Sandauschen Hause N° 15), und F. W. R u d o l f f (Newsky Prospekt in der Boigts'schen Weinhandlung, Ecke der Wladimirskoy.

## Verzeichniß

derjenigen resp. Freunde des Armenkinderhauses, die sich zu jährlichen Beiträgen verpflichtet, und selbige für das Jahr, nämlich von Mich. 1838 bis dahin 1839, entrichtet haben:

|   |  |
|---|--|
| <p>Herr Bartels.</p> <p>— Obrist und Ritter A. v. Bisirödm.</p> <p>— Mich. Bolton.</p> <p>— Bbnke.</p> <p>Fr. Wwe. Bostelmann.</p> <p>Herr Breitsprecher.</p> <p>Die übliche Bürgerschaft Handwerksstandes.</p> <p>Herr v. Ceumern.</p> <p>— G. Cramer.</p> <p>— E. Degeridon.</p> <p>— Past. Dieckhoff.</p> <p>— Hofrath Dr. Gebauer.</p> <p>— Gendt.</p> <p>Dlle. Gbte.</p> <p>Herr H. Gotthilff.</p> <p>— H. Grünberg.</p> <p>Fr. Wwe. H.</p> <p>— — v. Hagemeister, geb. v. Nolfen.</p> <p>Dlle. C. Hoffmann.</p> <p>Herr A. Holm.</p> <p>— Pastor Hunnius.</p> <p>Fr. Generalin v. Jesimowitsch.</p> <p>Herr Jerichow.</p> | <p>Herr A. Kadetow.</p> <p>— F. Kadetow.</p> <p>— A. Katschnow.</p> <p>— A. Klemh.</p> <p>— C. W. Klemh.</p> <p>— F. Klemh.</p> <p>— F. Klemh.</p> <p>— Koenemann.</p> <p>— Bürgermeister Kdhler.</p> <p>— F. Kreimann, jun.</p> <p>— F. Kreimann, sen.</p> <p>— Dr. Küsel.</p> <p>— C. Landesen.</p> <p>— C. Laupmann.</p> <p>— F. Laupmann.</p> <p>— E. Louis.</p> <p>Dlle. Lüders.</p> <p>Herr F. Lüdert</p> <p>— Lungren.</p> <p>— Moldenhauer.</p> <p>— F. Müller.</p> <p>— F. Nehrnst.</p> <p>— F. Neumann.</p> <p>Fr. W. v. Nolfen.</p> <p>Fr. Generalin v. Obrodowitsch.</p> |
|---|--|

Fr. Generalin v. Deuloff.  
 Herr P. Drlow.  
 — Capitain Ad. Poll.  
 — A. H. Poll.  
 — Admiral v. Renteln.  
 — C. Ritter.  
 — Commerzienrath Ritter aus  
 St. Petersburg.  
 — A. Noberg.

Fr. Wwe. Sprung.  
 Herr Samaetin.  
 — Schneider.  
 — J. F. Schulz.  
 — Cand. Th. Sielmann.

Fr. Majorin v. Stakelberg.  
 Herr G. Stude.

Fr. Obristin v. Stürler.  
 Fr. Wwe. Sutthoff.  
 Dlle. C. Sutthoff.  
 Herr Ed. Sutthoff.  
 — H. Sutthoff.  
 — N. Sutthoff.  
 — W. Sutthoff.

Fr. Obristin v. Tiefenhausen.  
 Herr Obrist G. v. Tiefenhausen.  
 Dlle. Idene.  
 Herr General und Ritter v. Welho.  
 — H. Wibelmann.  
 Ddme. C. Wibelmann.  
 Herr Capitain Winter.  
 — J. Wolfram.

Außerordentliche Beiträge im Jahre von Mich. 1838 bis dahin 1839.

Fr. Staatsrätthin v. Below zu  
 Byrest = Litoffsky.  
 Ddme Bolton, geb. Drefurt.  
 Herr Carlsohn.  
 — Capitain Friedrichs.  
 — Geh.  
 r. v. Harlamoff

Fr. Baronin v. Korff zu Sala.  
 Herr Kühlewein.  
 — Stabscapitain Lemm zu St. Pe-  
 tersburg.  
 — Cand. Mucker bei Dorpat.

Herr Schüh.  
 — Hofrath v. Sengebusch aus  
 St. Petersburg.  
 Fr. Baronin v. Stakelberg, geb.  
 Kaulbars zu Lilienbach.  
 Herr Staatsrath v. Drefurt zu  
 Wilna.  
 — Trever zu Laguna.  
 — J. A. Voigts zu St. Petersb.  
 — Willgohs. — —  
 Fr. Baronin v. Wrangell, geb. v.  
 Korff.



# Gesänge

zum

## WEIHNACHTSFESTE

im

Armenkinderhause

1839.

---

Mel. Aus meines Herzens Grunde.

Der heil'ge Christ ist kommen, Der theure Gottessohn;  
Deß freu'n sich alle Frommen Am höchsten Himmelschron.  
Auch was auf Erden ist, Soll preisen hoch und loben  
Mit allen Engeln droben Den lieben heil'gen Christ.

Nun sind nicht mehr die Kinder Verwaist und vaterlos;  
Gott rufet selbst die Sünder In seinen Gnadenschooß.  
Er rufet allen zu Mit süßen Liebesworten:  
Geöffnet sind die Pforten, Kommt her und suchet Ruh!

---

## Gebet und kurze Ansprache.

---

### Chor der Kinder:

O du selige, o du fröhliche Gnadenbringende Weihnachtszeit!  
Welt war verloren, Christ ward geboren, Freue dich o  
Christenheit!

---

Erste Festgeschichte aus Luc. 1, v. 5 ffg.

Musik.

---

Zweite Festgeschichte, aus Luc. 1, v. 26 ffg.

---

O segensvolle Zeiten, Da du zur Erde wolltest nah'n.  
Du kommst! Mit tausend Freuden Stimm' ich mein Hosanna an!  
Dir sing' ich meine Psalmen; Mit frohem Geist und Sinn  
Streu' ich dir meine Palmen Des Glaubens freudig hin.  
Vor dir werf' ich mich nieder, Und bete gläubig an,  
Weil ich durch dich nun wieder Zum Vater kommen kann.

---

Dritte Festgeschichte, aus Luc. 1, v. 57 ffg.

---

Stilles Gebet.

## Chor der Kinder:

O du selige, o du fröhliche, Freudenbringende Weihnachtzeit. Finsterniß vergehet, Gottesreich entsteht, Gottesreich in Fried' und Freud'.

O du selige u. s. w. Christ soll nun kommen, Wir sind entnommen Aller Noth und Traurigkeit.

O du selige u. s. w. Laßt die Lichter brennen, Daß wir den erkennen, Der heut' kommt in Herrlichkeit.

O du selige u. s. w. Hosanna! Schmücket Ihm, der so beglückt, Hell sein Fest der Seligkeit.

## Alle:

Macht hoch das Thor, die Thür macht weit, Es kommt der Herr der Herrlichkeit, Ein König aller Königreich', Ein Heiland aller Welt zugleich, Der Heil und Leben mit sich bringt: Drum jauchzet ihm, mit Freuden singt: Preis Ehre für und für Sei großer König dir.

Vierte Festgeschichte, Luc. 2, v. 1—7, u. Jes. 9, 6. 7.

Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all,  
Zur Krippe her kommet in Bethlehems Stall  
Und seht, was in dieser hochheiligen Nacht,  
Der Vater im Himmel für Freude uns macht.

O seht — in der Krippe auf Heu und auf Stroh —

Da lieget — o seid wie Maria recht froh —  
In reinlichen Windeln das himmlische Kind,  
Biel schöner und holder als Engel es sind.

O betet ihr Kinder: Du göttliches Kind,  
Was leidest du Alles für unsere Sünd!  
Ach hier in der Krippe schon Armuth und Noth,  
Am Kreuze dort gar noch den bitteren Tod.

Fünfte Festgeschichte, Luc. 2, 8—12.

Wir merken uns das Zeichen recht, In Kripp und Win-  
deln arm und schlecht, Da finden wir das Kind gelegt,  
Das unser Haus erhält und trägt.

Sechste Festgeschichte Luc. 2, 13. 14.

Kinderchor: Kommt singet dem Herren, O ihr Engelchöre!  
Frolocket, frolocket ihr Seligen! Ehre set Gott im Himmel  
und auf Erden! O lasset uns anbeten den König!

Siebente Festgeschichte, Matth. 25, 31 ffg.

Kinderchor: O du selige u. s. w. Christ schenk Erbarmen,  
Segne die Armen, Bring auch ihnen Weihnachtsfreud.

W e i h n a c h t s b e s c h e r u n g d e r A r m e n .

Kinderchor: Urquell sel'ger Himmelsfreuden, Jesus, dem  
mein Herz entbrennt, Dich zu speisen, dich zu kleiden, Sei  
mein Heiland mir vergönnt.

Laßt in Noth und Tod uns schwdren, Jesus Christ, mit dir  
vereint, Abzutrocknen Menschenzähren, Wo ein Bruderauge  
weint.

Wie dein Leben du gelassen Für die Brüder, sollen wir Sie  
mit gleicher Blut umfassen, Jesus Christus — eins mit dir.

S c h l u ß - G e b e t .

Alle: Wir singen dir, Immanuel, Du Lebensfürst und Gnaden-  
quell, Du Himmelslicht und Morgenstern, Du Jungfrau'n-  
sohn, Herr aller Herr'n. Hallelujah!

# Rechen schaft

der unter dem Allerhöchsten Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin stehenden Rettungsanstalt für arme und verwahrloste Kinder in Narva

vom 1. Januar 1850 bis 1. Januar 1852.

## Cassa-Bestand am 1. Januar 1850:

|   |             |
|---|-------------|
| Ein Billet der Kaiserlichen Commerzbank sub Nr. 7543, vom 19. Mai 1849, angeschafft mit dem von Ihrer Majestät der Kaiserin Allernädigst geschenkten Gelde  | 200 R.      |
| Eine vom Narvaschen Schlossermeister Garlewsky am 19. März 1849 ausgestellte und auf sein Haus hypothecirte, durch den Herrn Obristen von Gernet der Anstalt am 25. März 1849 geschenkte Obligation | 500 "       |
| 13 Treforscheine  | 650 "       |
| Baar  | 161 " 85 K. |

Silber 1,311 R. 85 K.

## Einnahme.

|   |        |        |
|---|--------|--------|
| Jährliche Gaben: aus der Stadt Narva und deren Umgegend | 496 98 | 441 11 |
| aus St. Petersburg                                      | 319 —  | 379 15 |
| Einmalige " aus der Stadt Narva und deren Umgegend      | 563 63 | 308 40 |
| aus St. Petersburg und anderen Orten                    | 721 30 | 8 —    |

Unter diesen einmaligen Gaben sind:

|   |   |   |                                      |   |   |
|---|---|---|--------------------------------------|---|---|
| 306 R. 48 K. von dem Herrn Baron Fr. von Korff. | 100 " — " aus dem Vermächtniß der weiland Frau Baronin Natalie von Stackelberg auf Kiltensbach bei Narva. | 50 " — " von Herrn Baron Fr. von Korff. | 100 " — " von Herrn Ferdinand Klemh. | 500 " — " von Herrn Kulawitschnitow in Nowo-Tscherkast. | 50 " — " von Herrn Hofrath Woronin in St. Petersburg. |
|---|---|---|--------------------------------------|---|---|

|   |          |          |
|---|----------|----------|
| Ertrag einer Verloosung.                      | 169 46   | 1,226 50 |
| Ertrag aus dem Verkauf von Gartenerzeugnissen | 2,270 37 | 213 58   |

Zusammen R. 4,847, 11 K.

|   |           |
|---|-----------|
| Ertrag der Arbeiten der Kinder                | 125, 20 " |
| Aus den Sparbüchern                           | 63, 39 "  |
| Eine Extra-Gabe                               | 69, 33 "  |
| Zinsen auf Treforscheine, obige Obligation u. | 72, 64 "  |

Total-Einnahme in 2 Jahren 5,177 R. 67 K.

Silber 6,489 R. 52 K.

## Ausgabe.

|  |          |          |
|--|----------|----------|
| Für den Lebensunterhalt, Brennholz, Lichte, Seife, Viehfutter u.                           | 1,102 33 | 1,075 12 |
| " Kleidungsstücke, Wäsche, Fußbekleidung u. für die Kinder                                 | 165 45   | 205 49   |
| " Asscuranz-Prämie für Versicherung des Hauses, Schreibpapier und verschiedene Materialien | 277 43   | 175 77   |
| " Gehalt des Hausvaters und seiner Gehülfen  | 235 84   | 312 91   |
| " Ausgaben beim Umbau des Hauses   | 1,661 91 | 591 3    |

| Im Jahre 1850. |           | Im Jahre 1851. |           |
|----------------|-----------|----------------|-----------|
| Rubel          | K.        | Rubel          | K.        |
| 1,102          | 33        | 1,075          | 12        |
| 165            | 45        | 205            | 49        |
| 277            | 43        | 175            | 77        |
| 235            | 84        | 312            | 91        |
| 1,661          | 91        | 591            | 3         |
| <b>3,442</b>   | <b>94</b> | <b>2,360</b>   | <b>32</b> |

Zusammen R. 5,803, 26 K.

## Cassa-Bestand am 1. Januar 1852:

|   |             |
|---|-------------|
| Das Commerzbank-Billet Nr. 7543, vom 19. Mai 1849   | R. 200      |
| Die Obligation des Schlossermeisters Garlewsky  | " 300       |
| Ein aus dem Vermächtniß der weiland Frau Baron Stackelberg angeschafftes Lombard-Billet sub Nr. 136,589, vom 16. September 1850 | " 100       |
| Baar  | " 86, 26 K. |

Im Ganzen R. 686, 26 K.

Silber 6,489 R. 52 K.

- Die Anstalt ward am 5. Juni 1838 gegründet, und am 11. November 1848 unter den Schutze Ihrer Majestät unserer geliebten Kaiserin Alexandra Feodorowna aufgenommen.
- Das zur Gründung geschenkte und zum ersten Ankauf eines Hauses verwendete Kapital betrug 555 Rubel 15 Kop. S.; seitdem wurden bis zum 1. Januar 1852 eingenommen und verausgabt — 22,469 R. 50 K.; davon aus Narva 17,560 R. 41 K., aus St. Petersburg 4,909 R. 9 K., mit Einschluß von 4,434 R. 12 K. für sechs im Laufe dieser Zeit stattgehabte Verloosungen. Der gegenwärtige Besitz der Anstalt werthet 7,260 R. 34 K. S., davon baares Kapital 600 R. S.
- Die in den drei letzten Jahren von den Kindern gefertigten Tischler-, Maler-, Maurer-, Glaser-, Schneider-, Schuhmacher-, Feld- und Garten-Arbeiten, und dadurch dem Hause gemachte Ersparniß betrug 2,137 R. 93 K. S., mit Einschluß von 490 R. 51 K. S., welche nach Vorabnahme des eigenen Hausbedarfs baar für den Verkauf von Blumen, Pflanzen, Garten- und Feldfrüchten eingenommen worden sind.
- Bei Gründung der Anstalt wurden 6 Knaben aufgenommen, seitdem 76 Kinder — 55 Knaben u. 21 Mädchen; von diesen entlassen 45 Kinder — 35 Knaben u. 10 Mädchen; gegenwärtig in der Anstalt 31 Kinder — 20 Knaben u. 11 Mädchen.
- Der Besuch der Anstalt steht Jedermann und zu jeder Tageszeit offen, ja es ladet der Vorstand aufs Freundlichste dazu ein. Eine genaue, persönliche Einsicht in das Leben und Treiben der Kinder, in ihre täglichen Beschäftigungen, in ihre Arbeiten und Leistungen für Schule und Haus, kann nur dazu dienen, Vorurtheile zu heben und uns Herzen in Liebe zu gewinnen.
- Für alle seit Jahren eingegangene Liebesgaben dankt der Vorstand der Anstalt den freundlichen, und vor allen namentlich, den unermüdeten Gebern aufs Herzlichste. Wahrlich, sie sind nicht vergessen, sie sind auch anderswo (Hebr. 6, 10 u. Marc. 9, 41) angeschrieben, als in unserem Rechnungsbericht. Der sie uns bisher gebracht, erhalte uns die Herzen in Liebe und Treue für alle Zukunft.
- Warme Vertreter unserer Interessen in St. Petersburg, auswärtige Mitglieder und Freunde der Anstalt sind: Baron Fr. von Korff, A. Neumann, Negociant (Wass. Dstr. in der 9. Linie, im Alexandrinen-Waisenhaus), Obrist B. Lemm, Ad. Frei, Lehrer an der Annen-Schule, J. Behm, Kaufmann, F. Püschel, Kaufmann (große Morskoi, an der Ecke der Kirpitschnaja).

## Der Vorstand der Rettungsanstalt in Narva:

Präsident: General-Major C. v. Neusner, Commandant zu Narva.

Mitglieder: General-Major G. von Arps.  
General-Major C. von Rosé.  
Coll.-Assessor A. Carger, Stabs-Arzt.

Mitglieder: C. H. Berg, Protonotair.  
H. Hansen, Buchhalter.  
D. Anderson, Vortestler der Bürgerschaft.

Mitglieder: Pastor C. Hunnius, Secretair.  
F. Alemtz, Kassirer.  
J. H. Hahl, Hausvater und Vorsteher der Anstalt.